Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 38. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 17. September 1863.

Inhalts-Uebersicht.

Der fortdauernde Irrthum in der Agrarstatistik Preußens und Schlesiens.

Die höchst anerkennenswerthe Arbeit vielfach verdienstvoller Feder in den Nrn. 34, 35 u. 36 dieser Zeitung unter dem Titel: „Zur Agrarstatistik Preußens" bringt, die Ackerbauverhältnisse Schlesiens anbelangend, Zahlenangaben der neueren Statistik, welche zwar, wie die früherer Perioden, auf eine endliche Ausgleichung mit der Wirklichkeit hindeuten, jedoch auf Vertrauen bei weitem noch nicht berechtigt erscheinen können. Wie die der Kultur neu zugeführten Flächen von 1849 bis 1852 auf mehr als 6 pCt. der Gesammtfläche, von 1852 bis 1855 auf mehr als 5 pCt. angegeben wurden, so ergeben sich nach jenen Angaben, bei Uebergehung der Aufnahmen von 1858, von 1855 bis 1862 über $2\frac{1}{2}$ pCt. des gesammten Provinzialgebiets als neu kultivirt; offenbar aber stimmt die so noch verbleibende Unlandsfläche von beinahe 21 pCt. auch entfernt nicht mit dem wirklichen Unlandsverhältnisse überein. Es wurden verzeichnet:

	Nutzbare Flächen. 1855.	1862.		mithin Zunahme.	Abnahme.	
Gartenland	206,151	222,380	Mrg.	16,229	—	Mrg.
Acker	6,817,897	7,164,588	„	346,731	—	„
Wiesen	900,528	958,216	„	57,688	—	„
Weide	311,862	297,980	„	—	14,882	„
Forst	3,920,304	3,927,467	„	7,163	—	„
Zusammen	12,156,702	12,570,631	Mrg.	427,811	14,882	Mrg.

Zuwachs 413,929 Mrg. netto 413,929 Mrg.

Daß alle Zweige der Bodennützung, mit Ausnahme der Weide, Zuwachs erhielten und dieser Zuwachs auch zum Theil auf Rechnung der Weidefläche zu setzen, unterliegt keinem Zweifel; ebenso gewiß aber ist auch, daß die nutzbaren und genützten Flächen früher schon bedeutend größere waren und auch jetzt noch bedeutend größere sein müssen, als die statistischen Aufnahmen angeben.

Eine nicht ganz unwesentliche, aber die Sache selbst eben nicht ändernde Modifikation der Landverhältnisse tritt zwar in der Art ein, daß die Gesammtfläche um mehrere Quadratmeilen geringer gefunden ward, als vordem angenommen wurde, dagegen wird von der Statistik selbst wieder die Fläche der Gewässer jedenfalls kleiner angenommen, als sie wirklich ist. Früher wurde allgemein — vgl. Knie's „Dörfer- und Städte-Verzeichniß" u. A. — die Gesammtfläche der Provinz auf 742,50 Q.-Meilen angegeben, resp. geographische Q.-Meile zu $21,560\frac{5}{9}$ Morgen, während die preußische Q.-Meile $22,222\frac{2}{9}$ Morgen enthält, — und hätte demnach die Gesammtfläche $16,008,712\frac{1}{2}$ Morgen betragen; — sie wurde aber stets um ein Beträchtliches geringer, auf 15,940,300 Mrg. angegeben, während doch die speziellen Vermessungen, welche den Unebenheiten, die bei den größeren Messungen zwischen die Meßlinien fallen, mehr Rücksicht gewähren, entschieden eher eine größere Fläche ergeben dürften. — Bei der späteren Annahme von 741,74 Q.-Meilen Gesammtfläche würde diese doch immer 15,992,326 Mrg. enthalten haben, wogegen sie bei der neuesten Aufstellung von 736,67 nur 15,883,614 Morgen enthielte, — was aber eben immer noch 20,79 pCt. Unland herausstellt. — Die angegebene Wasserfläche mit 6,81 Q.-Meilen beträgt noch nicht 1 pCt., wogegen die zusammengezählten stehenden und fließenden Gewässer mit ungefähr 1,20 pCt. allerdings die vorhandene Unlandsfläche nicht wesentlich ändern, — und ebenso steigen bei der geringeren Gesammtfläche die festgestellten Flächenräume der Wohnplätze, Eisenbahnen und Landstraßen nur von 2,50 auf 2,85 Prozent; noch unerheblicher die ermittelten Beträge derjenigen Flächenräume, welche Torf- und Steinbrüche, Ziegeleien, Bergwerke, Hüttenwerke, Fabriken u. s. w. in Anspruch nehmen, während Feldwege, Sandgruben, Gräben u. dgl. auf die ausfallende Gesammtfläche zu repartiren sind. — Diese Flächen betragen nach sorgfältigen Ermittelungen durchschnittlich noch nicht $\frac{3}{4}$ pCt. der Gesammtfläche, so daß also mit den ausscheidenden nicht vollen 6 Q.-Meilen Gesammtfläche noch keine 1000 M. solchen Unlands in Wegfall kommen.

Wenn nun sonst alles anderweitig benützte Terrain und die Gewässer von 16,008,712 Mrg. Gesammtfläche mit
ungefähr 614,000 Mrg.*) abzurechnen waren,
so blieben 15,394,712 Mrg. für die Kultur disponibel;
wovon 12,156,702 Mrg. angeblich benützte Fläche abgerechnet,
also 3,238,010 Mrg. eigentliches Unland verblieben;
jetzt aber kommen von 15,883,014 Mrg. Gesammtfläche
ca. 1000 Mrg. weniger, oder 613,000 Mrg. zunächst in Abzug,
verbleiben 15,270,014 Mrg.,
wovon ferner 12,570,631 Mrg. angebl. benützte Flächen
bleiben 2,699,383 Mrg. Unland,

welche nun inmitten unserer Gärten, Aecker, Wiesen, Weiden und Forsten zu suchen sind, — resp. im Betrage von ca. 125 Q.-Meilen, oder fast 17 pCt. der für die Kultur disponiblen Flächen, — mit dem überhaupt nicht zum Ackerbau und dessen Nebenzweigen benützten Terrain 20,797 pCt. der Gesammtfläche.

Rechnen wir von der ganzen Provinz 12 ganze Gebirgskreise und 6 gebirgige Kreistheile mit etwa 150 Q.-Meilen ab, so bleiben auf das flache Land 586,67 Q.-Meilen; und nun fragen wir, wie viel Wirthschaften unter 5 Morgen oder über 600 Morgen im flachen Lande über den sechsten Theil ihres Areals, ihres für die Kultur disponiblen Bodens, als Unland bezeichnen können? — Niemand wird zu bestreiten vermögen, daß dergleichen nur ausnahmsweise vorkommen können — und wenn wir, die Hauptstadt zum Ausgangspunkt nehmend, vom Karlowitzer Sande aus das rechte Oderufer hinauf bis an die Prosna und Weichsel, und dann im Kreise herum von Ratibor bis Hoyerswerda, von Grünberg wieder bis Karlowitz jede irgend wahrnehmbare sterile Land- und Forstfläche aufnehmen wollten, resp. nicht nur jenes „Oedland", das der Grundsteuertarif, mit 6 und 9 Silbergroschen Reinertrag, der 7. und 8. Ackerklasse und der 4., 5., 6., 7. und 8. Klasse von Wiese, Weide und Holzung mancher Bereiche gleichstellt, sondern die solchen Bodenklassen selbst als Unland gelten lassen wollten, — würden wir jene $2\frac{2}{3}$ Millionen Morgen bei Weitem nicht zusammenbringen. — Wohl mehr als so viel aber käme freilich heraus, wenn wir die schlecht bewirthschafteten Acker-, Wiese-, Weide- und Forstländereien zuzählen wollten, die eben nur solche Erträge oder gar keine gewähren; mit gleichem Rechte aber würden wir dann die Indolenz des oberschlesischen, wie des niederschlesischen Landmanns, den „alten Schlendrian" einer großen Zahl kleinerer Wirthe — und die Ertragslosigkeit mancher großen Güter mit Boden 1. und 2. Klasse, — mancher Luxus-, mancher modernen „Muster"-Wirthschaft auf Rechnung unseres Bodens schreiben dürfen und am Ende nicht „Un- oder Oedland", sondern „Land ohne Reinertrag" zu registriren haben. — „Nicht nutzbare Fläche" heißt die betreffende Rubrik der Statistik, und wenn wir hierzu auch solches Land zählen wollen, das als „Oedland" den geringsten Ertrag von Acker, Wiese, Weide oder Forst nicht zu gewähren vermag, also wohl etwas, aber nur sehr wenig einbringt und einbringen kann, niemals höheren Nutzen gewährte, so kommen solche Flächen im Durchschnitte jener 586 Q.-M. des ebenen Landes Schlesiens doch sicher nicht über 1000 Mrg. auf die Q.-Meile oder nicht auf 5 pCt. der Gesammtfläche. 1000 Morgen pro Q.-Meile des ebenen Landes gerechnet, geben auf jene 586,67 Q.-Meil. 586,670, oder rund 600,000 Morgen Unland.

Die 150 Q.-Meilen Gebirge und Bergland geben nach den Ermittelungen der wirklich vorhandenen kultivirten Flächen, nach landwirthschaftlichen Arbeitskräften, Viehstand, Konsumtion und direkten Aufnahmen ungefähr:

1) auf 20 Q.-Meilen, in den Kreisen Hirschberg, Löwenberg und Landeshut nicht über $\frac{1}{3}$ der Gesammtfläche an Land ohne landwirthschaftlichen Nutzen;
2) auf 80 Q.-Meilen des übrigen Hochgebirges nicht über $\frac{1}{5}$, und
3) auf 50 Q.-Meilen sonstiges Bergland nicht über $\frac{1}{6}$ solcher Fläche.

Dies beträgt im Durchschnitt $20\frac{2}{3}$ pCt. unbebaute, oder $79\frac{1}{3}$ Prozent benützte Fläche = 119 Q.-Meilen oder 2,565,706 Morg. Werden diese von dem disponiblen Lande der Provinz, jenen
15,270,014 Mrg. abgezogen,
also 2,565,706 „
so bleiben der Kultur des ebenen Landes 12,604,308 Mrg.,
wovon Oedland 600,000 „
bleiben 12,004,308 M. nutzbare Fläche;
dazu die nutzbare Fläche des Gebirges 2,565,706 Mrg.
giebt 14,570,014 Mrg. insgesammt,

und gerade 700,000 Mrg. eigentliches Unland, — oder ca. $4\frac{1}{2}$ Prozent der Gesammtfläche; — mit der übrigen nicht landwirthschaftlich benützten Bodenfläche aber würden überhaupt von dem kultivirten Lande $8\frac{2}{3}$, oder übereinstimmend mit unseren früheren Angaben gegen 9 pCt. der Gesammtfläche abgehen.

Die kultivirten Flächen an Gärten, Acker, Wiese, Weide und Forst, nach der Statistik . . . . 12,570,631 Mrg.,
würden demnach betragen . 14,570,014 „
oder mehr . 1,999,383 Mrg.

oder beinahe 2 Millionen Morgen, deren Vertheilung auf die verschiedenen Einzelnzweige natürlich Gegenstand weiterer, noch schwierigerer Nachforschung wäre. —

Die Nachtheile so unrichtiger Angaben der Statistik zu erwägen und die sich daran weiter knüpfenden Betrachtungen überlassen wir dem betheiligten Publikum, indem wir uns auf die Frage beschränken: Was nützt die Statistik bei solchen Gebrechen? — Wer aber uns überführen könnte, daß die Statistik im Recht stehe, der thue es! —

f. f.

*) Ortschaften, Straßen, Wege und Gewässer . . . . 518,000 Mrg.
Torf- und Steinbrüche, Berg- und Hüttenwerke, Kalkbrennereien, Zucker- und andere Fabriken . . . 50,000 „
Ziegeleien, 882 à 30 Morgen durchschnittlich . . . 26,460 „
Lehm- und Sandgruben: 8840 ländl. Orte, à 2 Mrg. 140 Städte, à 10 Mrg. . 19,080 „
Abrundung . . . . 460 „
zusammen . . . 614,000 Mrg.

Resultate der Prämiirung auf der internationalen Ausstellung zu Hamburg.

Die in Nr. 35 des Landw. Anzeigers dieser Zeitung mitgetheilten Zahlenangaben in Beziehung auf die ausgestellten Thiere, so wie die Aufführung der auf Preußen gefallenen Preise, so interessant sie im Allgemeinen sind, können doch nicht hinreichen, ein erschöpfendes Bild der Zahlen- und Preisverhältnisse dieser großartigen Schau zu gewähren. Referent glaubt daher den Wünschen mancher Leser nachzukommen, wenn er nachfolgende, aus dem offiziellen Kataloge und Preisverzeichnisse herausgezogene Zusammenstellung mittheilt.

A. Pferde.

Es hatten ausgestellt: aus	Zahl der Aussteller.	Zahl der Pferde.	Es erhielten Prämien: Aussteller.	Preise.	Anerkennungen.	Geldwerth. Thl
Oesterreich . . .	2	4	1	1	—	50
Preußen	19	36	6	5	7	450
Hannover . . .	134	217	14	8	6	625
Würtemberg . . .	1	6	—	—	—	—
Mecklenburg . . .	13	32	5	5	3	460
Oldenburg . . .	12	12	3	1	2	50
Schleswig-Holstein .	28	42	7	4	4	250
Hamburg . . .	25	86	3	13	2	1030
Uebrige Deutschland	2	8	1	2	—	600
England	15	67	7	19	3	1525
Frankreich . . .	1	6	1	1	2	50
Dänemark . . .	1	1	—	—	—	—
Norwegen . . .	1	2	—	—	—	—
Spanien	1	1	—	—	—	—
Rußland	2	4	—	—	—	—
Summa	257	524	48	59	29	5050

B. Rindvieh.

Es hatten ausgestellt: aus	Zahl der Aussteller.	Zahl des Rindviehs.	Es erhielten Prämien: Aussteller.	Preise.	Anerkennungen.	Geldwerth. Thl
Oesterreich . . .	14	83	7	23	2	1240
Preußen	20	74	11	19	6	915
Hannover . . .	78	233	25	35	4	1775
Sachsen	2	18	1	5	—	255
Mecklenburg . . .	7	13	1	1	—	50
Oldenburg . . .	24	58	11	11	5	620
Schleswig-Holstein .	53	175	24	42	2	2180
Hamburg . . .	15	85	4	20	5	1190
Uebrige Deutschland	4	20	3	6	2	210
England	25	132	16	25	13	1790
Frankreich . . .	1	1	—	—	—	—
Holland	2	50	1	5	2	245
Dänemark . . .	4	7	2	2	—	75
Schweiz	3	16	2	7	1	500
Summa	252	965	108	201	42	11045

C. Schafe.

Es hatten ausgestellt: aus	Zahl der Aussteller.	Zahl der Schafe.	Es erhielten Prämien: Aussteller.	Preise.	Anerkennungen.	Geldwerth. Thl
Oesterreich . . .	12	156	5	7	—	250
Preußen	44	526	11	18	3	545
Hannover . . .	23	145	2	4	—	60
Würtemberg . . .	1	10	1	2	1	100
Sachsen	8	66	3	4	—	140
Mecklenburg . . .	11	68	4	4	2	115
Schleswig-Holstein .	21	120	9	10	2	280
Hamburg . . .	2	116	1	2	—	50
Uebrige Deutschland	6	78	2	2	—	40
England	28	400	19	26	12	880
Frankreich . . .	6	65	3	4	1	175
Dänemark . . .	1	6	—	—	—	—
Spanien	1	3	—	—	—	—
Nordamerika . . .	1	12	1	3	—	125
Summa	165	1766	61	86	21	2960

D. Schweine.

Es hatten ausgestellt: aus	Zahl der Aussteller.	Zahl der Schweine.	Es erhielten Prämien: Aussteller.	Preise.	Anerkennungen.	Geldwerth. Thl
Oesterreich . . .	1	6	1	1	—	25
Preußen	5	59	1	1	1	25
Hannover . . .	13	35	3	3	1	105
Mecklenburg . . .	7	24	2	3	—	95
Braunschweig . . .	2	9	—	—	—	—
Hamburg . . .	8	57	3	1	5	50
Schleswig-Holstein .	6	14	2	2	1	40
England	10	94	6	22	19	770
Summa	52	293	18	33	27	1110

Stellen wir die vertheilten Prämien nun ohne Rücksicht auf die Thierart zusammen, so ergiebt sich, daß erhielten:

	Ausstellern.	Preise.	Anerkennungen.	Prämien.	Aussteller.
Oesterreich . .	mit 29	32	und 2	= 34	an 14
Preußen . . .	= 88	43	= 17	= 60	= 29
Hannover . .	= 248	50	= 11	= 61	= 44
Würtemberg .	= 2	2	= 1	= 3	= 1
Sachsen . . .	= 10	9	= —	= 9	= 4
Mecklenburg .	= 38	13	= 5	= 18	= 12
Oldenburg . .	= 36	12	= 7	= 19	= 14
Schleswig-Holstein	= 108	58	= 9	= 67	= 42
Hamburg . .	= 50	36	= 12	= 48	= 11
Uebrige Deutschland	= 14	10	= 2	= 12	= 6
England . . .	= 78	92	= 47	=139	= 48
Frankreich . . .	= 8	5	= 3	= 8	= 4
Dänemark . . .	= 6	2	= —	= 2	= 2
Schweiz . . .	= 3	7	= 1	= 8	= 2
Nordamerika . .	= 1	3	= —	= 3	= 1
Summa	719	374	u. 117	= 491	an 234

Unter den einzelnen Ausstellern treten als besonders reich prämiirt hervor:
Claus Olde (Hamburg) mit 28 Preisen und 5 Anerkennungen für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine;
Th. Crisp (England) mit 17 Preisen und 8 Anerkennungen für Pferde, Rindvieh und Schweine;
L. Smith (Schottland) mit 8 Preisen für Pferde, Rindvieh und Schafe;
H. v. Nathusius (Hundisburg) mit 7 Preisen und 7 Anerkennungen für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine;
J. Sievers (Holstein) mit 7 Preisen für Rindvieh (nur Breitenburger);
J. Hickmann (England) mit 6 Preisen und 3 Anerkennungen für Schweine;
J. Sigl (Oesterreich) mit 6 Preisen für Rindvieh (Pinsgauer);
Gebr. Gaßner (Oesterreich) mit 6 Preisen für Rindvieh (Voralberger);
W. B. Wainmann (England) mit 5 Preisen und 4 Anerkennungen für Schweine;
Gebr. Frank (Magdeburg) mit 5 Preisen und 2 Anerkennungen für Rindvieh.

Hat bis hierher die Prämiirung in ihrer Gesammtheit uns beschäftigt, so ist es jetzt auch wohl interessant, dieselbe rücksichtlich unseres engeren Vaterlandes Preußen zu betrachten und zu untersuchen, wie die einzelnen Provinzen sich bei der Ausstellung betheiligt und welche Anzahl von Prämien jeder von ihnen zu Theil geworden. Folgende Zusammenstellung mag ein Bild geben.

Provinz.	Pferde. Zahl der Aussteller.	Pferde. Zahl der ausgest. Thiere.	Pferde. Zahl der Prämien.	Rindvieh. Zahl der Aussteller.	Rindvieh. Zahl der ausgest. Thiere.	Rindvieh. Zahl der Prämien.	Schafe. Zahl der Aussteller.	Schafe. Zahl der ausgest. Thiere.	Schafe. Zahl der Prämien.	Schweine. Zahl der Aussteller.	Schweine. Zahl der ausgest. Thiere.	Schweine. Zahl der Prämien.	Summa. Aussteller.	Summa. Thiere.	Summa. Prämien.
Ost-Preußen	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—
West-Preußen	—	—	—	—	—	—	2	29	—	—	—	—	2	29	—
Posen	—	—	—	1	3	—	4	26	1	—	—	—	5	29	1
Schlesien	2	4	—	5	20	5	10	105	—	1	2	—	18	131	5
Pommern	2	3	2	3	12	8	7	150	4	1	2	—	13	167	14
Brandenburg	3	6	3	2	6	1	13	140	5	1	2	—	19	154	9
Sachsen	8	18	7	7	30	11	8	76	11	2	53	2	25	177	31
Rheinland	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—
Westphalen	3	3	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—

Wir wollen hier rücksichtlich der Schafe noch besonders bemerken, daß nur drei Provinzen Fleischschafe ausstellten, nämlich:
Pommern 12 Stück, ohne Prämie zu erhalten,
Brandenburg 10 Stück, ohne Prämie zu erhalten,
Sachsen 41 Stück mit 7 Prämien.

Alle übrigen Schafe waren mit vorwiegender Rücksicht auf Wolle der Merinorace angehörig, welche in vier Kategorieen, nämlich a. mit besonderer Rücksicht auf feine **edle** Wolle, b. mit besonderer Rücksicht auf Wollmenge, c. mit besonderer Rücksicht auf Körperform und leichte Ernährung, d. mit besonderer Rücksicht auf Wollfeinheit, Wollmenge und Körperschwere gezüchtet, getheilt waren. In diesen Kategorieen erlangten nun Preise:
West-Preußen keinen,
Posen unter a. einen,
Schlesien **keinen**,
Pommern unter c. vier,
Brandenburg unter b. zwei, unter d. drei,
Sachsen unter c. drei, unter d. einen.
Fügen wir hier hinzu:
Oesterreich unter a. sechs, unter d. einen,
Mecklenburg unter a. einen, unter b. einen, unter d. einen, und drei für Fleischschafe,
Königreich Sachsen unter b. einen, unter d. zwei und einen für Fleischschafe,
Braunschweig unter b. einen und einen für Fleischschafe,
Frankreich unter c. fünf,
Nordamerika unter b. drei.
Alle anderen Staaten nur für Fleischschafe; Hannover für Haidschnucken, — so glauben wir auch dem speziellen Schafzüchter Rechenschaft gegeben zu haben, insoweit solches überhaupt in Zahlenverhältnissen möglich.

Es entsteht nun naturgemäß die Frage, zu welchen Schlüssen lassen uns endlich sämmtliche vorstehende Zahlen gelangen? Wir gestehen, daß wir vergeblich solche versucht haben und zu keinem positiven Resultat kamen. Ist das Land, welches verhältnißmäßig die meisten Preise erlangt, in der Viehzucht am meisten vorgeschritten?

England mit seinen 139 Prämien (fast ¼ sämmtlicher Prämien) würde uns dies bestätigen; aber Hamburg hat verhältnißmäßig zu seiner Fläche noch viel mehr, und doch ist Hamburg wohl am wenigsten ein Viehzucht treibender Staat. Sind die Aussteller, welche die meisten Prämien erhielten, hervorragende Züchter? Cl. Olde ist bekanntlich nur Viehhändler, nicht Züchter; von Crisp, D. Smith, Hickmann, Wainmann, Gebr. Frank vermuthen wir dasselbe, und Sigl, Gaßner und Sievers waren die einzigen Aussteller einer besonderen Race, H. v. Nathusius der einzige bekannte Züchter.

Doch wir sind vielleicht mit den allgemeinen Verhältnissen nicht genug bekannt, gehen wir also ganz in's Spezielle und betrachten die Merinozucht. Die Zahlen sagen uns: Wer edle feine Wolle sucht, muß besonders nach Oesterreich gehen, selten findet er sie in Posen und Mecklenburg, gar nicht in Schlesien; dagegen nennen die Wollhändler und Fabrikanten die edle feine Wolle spezifisch schlesische, und die Wollkenner waren bisher der irrigen Meinung, daß Schlesien in der Produktion der edlen Wollen besonders hervorrage. Nun, sie sind jetzt eines Anderen belehrt und mögen an den angegebenen Orten danach suchen. Ob sie es nur thun werden, oder ob sie auch künftig aus alter Gewohnheit den Breslauer Wollmarkt ganz besonders zum Ankauf der edlen Wolle besuchen werden? Die Erfahrung muß es lehren.

Die Zahlen sagen ferner: Wer Körperform und leichte Ernährung sucht, gehe nach Pommern, Provinz Sachsen und Frankreich. Was sind das für Schafe? fragen wir und erhalten zur Antwort: Rambouillets. Trägt das Rambouillet eine sehr werthvolle Wolle? Nein. Ist Körpergröße gleichbedeutend mit zweckmäßiger Körperform? Nein. Würden sich die Rambouillets in diesem Jahre auf Schlesiens, Ungarns rc. dürren Weiden leicht ernährt haben? Nein. Wir kommen also auch hier nur auf negative Resultate und wollen deshalb lieber von weiteren Untersuchungen abstehen. Indeß zu einem Urtheil müssen wir kommen, und deshalb, auf die Gefahr hin, bei unseren Lesern als Pessimist zu gelten, sprechen wir unsere Ueberzeugung dahin aus: daß die Prämiirungen der Hamburger Ausstellung betreffs der Zuchtthiere im Allgemeinen werthlos und nicht geeignet, den wirklichen Züchter zur Beschickung solcher Ausstellungen anzuregen, ausgefallen sind. Warum dies so ist, und ob es anders sein konnte? das liegt nicht im Bereich unserer Untersuchung, die es nur mit den Zahlen zu thun hatte. Vielleicht kommt ein Anderer zu anderen Resultaten; wir würden uns darüber freuen, wagen es aber kaum zu hoffen, denn die eigene Anschauung auf dem Ausstellungsplatze hatte schon bei uns ein Urtheil über die Prämiirung gebildet, das dem hier aus Zahlen ganz objektiv gefundenen durchaus analog lautete.

A. 10.

Ueber die Wirkungen der Bodenbewässerung.

Die „Illustrirte Zeitschrift" von Dr. Stamm bringt in ihrer Nr. 25 vom 14. Juli d. J. einen Auszug des Berichts von Harvé-Mangon an die französische Akademie der Wissenschaften über die Wirkungen der Bodenbewässerung, der von so allgemeinem Interesse ist, daß wir nicht umhin können, ihn auch den geehrten Lesern der Schles. Landw. Zeitung mitzutheilen. Es heißt dort:

„Die Bewässerung, so nothwendig zur Vermehrung der Bodenerzeugnisse eines Landes, ist in Frankreich noch weit von dem Maße der möglichen Ausdehnung. Die Wirkung der Bewässerung auf die Fruchtbarkeit ist unverkennbar, aber weniger aufgeklärt ist noch die Art dieser Wirkung, und manche Räthsel sind hier noch zu lösen.

Wenn man die Menge des Wassers vergleicht, welche für eine bestimmte Fläche in verschiedenen Ländern zur Ueberrieselung oder zum Begießen nach dem hergebrachten Gebrauch, der sich doch nach der erprobten Wirkung richtet, nöthig ist, so findet man die größte Verschiedenheit, und es kann gewiß auffallen, daß man in einem heißen Klima viel weniger Wasser braucht, als in einem kälteren. In Spanien und Algier verwendet man mit gleichem Erfolge viel weniger Wasser als in England und Schottland; in der Provence weit weniger als im Norden, Westen und Osten von Frankreich.

Nach den Harvé-Mangon'schen Beobachtungen beträgt das zur Besserung eines Hektares Landes nöthige Wasser für die Sekunde nach der dortigen Uebung 1 Liter, in den Vogesen das Fünffache.

Die Wirksamkeit des Wassers erscheint daher eine verschiedene nach dem Klima und eine mehrseitige.

Harvé-Mangon ist durch seine darüber angestellten Beobachtungen zu folgenden Schlüssen gelangt:

1) In der Bodenbewässerung unter südlichen wie nördlichen Himmelsgegenden kommt der im Wasser enthaltene Stickstoff unter der Form von Salpetersäure, Ammoniak und organischen Stoffen dem Boden zu Gute und geht in die Ernten über. Die sehr geringen Stickstoffmengen, welche in südlichen Gegenden dem Boden durch die Bewässerung zugehen, können als keine Düngung angesehen werden; wohl aber ist die Menge des in der reichlichen Bewässerung von nördlichen Gegenden enthaltenen Stickstoffes als eine Düngung anzusehen, die der Boden nicht ohne Beeinträchtigung der Fruchtbarkeit entbehren kann.
2) In südlichen Gegenden erfrischt die Bewässerung den Boden und befördert durch die Frische seine Löslichkeit, so wie sie ihn geeigneter macht zur Aufnahme von Stickstoff aus der Luft; in nördlichen Gegenden trägt sie zur Erwärmung bei und führt ihm den aus der Luft oder aus Dünger aufgenommenen Stickstoff zu.
3) Wie die Messungen nachgewiesen haben, ist in den aus dem Boden abfließenden Wässern mehr Kohlensäure enthalten als in den zufließenden. Der Sauerstoff wird dagegen aus dem Wasser vom Boden aufgenommen und dient hier die Oxydirung zu bewirken — die langsame Verbrennung und Verwitterung des Bodens.
4) Die Wärme erhöht das Vermögen des Bodens, Stickstoff aus der Bewässerung aufzunehmen. Unter 7° R. ist eine solche Aufnahme nicht mehr zu erkennen."

Das Absorptionsvermögen der Ackererde gegen Pflanzennahrungsstoffe ist jetzt durch Justus v. Liebig's und Anderer Forschungen außer Zweifel gesetzt. Wir können uns nicht versagen, hier noch Liebig's eigene Worte über diesen Gegenstand wiederzugeben. Er sagt:

„Es giebt in der Chemie keine wunderbarere Erscheinung, keine, welche alle menschliche Weisheit so sehr verstummen macht, wie die, welche das Verhalten eines für das Pflanzenwachsthum geeigneten Acker- und Gartenbodens darbietet.

Durch die einfachsten Versuche kann sich Jeder überzeugen, daß beim Durchfiltriren von Regenwasser durch Ackererde oder Gartenerde dieses Wasser keine Spur von Kali, von Kieselsäure, von Ammoniak, von Phosphorsäure auflost, daß die Erde von allen den Pflanzennahrungsstoffen, die sie enthält, kein Theilchen an das Wasser abgiebt, daß das Wasser nichts davon hinwegnimmt. Der anhaltendste Regen vermag dem Felde, außer durch mechanisches Hinwegschwemmen, keine von den Hauptbedingungen seiner Fruchtbarkeit zu entziehen.

Die Ackerkrume hält aber nicht nur fest, was von Pflanzennahrungsstoffen in ihr ist, sondern ihr Vermögen, den Pflanzen zu erhalten, was diese bedürfen, reicht noch viel weiter. Wenn Regen- oder ein anderes Wasser, welches Ammoniak, Kali, Phosphorsäure, Kieselsäure in aufgelöstem Zustande enthält, mit Ackererde zusammengebracht wird, so verschwinden diese Stoffe beinahe augenblicklich aus der Lösung; die Ackererde entzieht sie dem Wasser. Und nur solche Stoffe werden dem Wasser von der Ackererde vollständig entzogen, welche unentbehrliche Nahrungsmittel für die Pflanzen sind, die anderen bleiben ganz oder zum Theil gelöst."

Hamburger Briefe.

IV.

Hamburger Briefe, welch Schreckenswort! rufen Sie, mein Herr Redakteur, mit dem geehrten Leser zugleich aus, kann denn der Referent nicht zum Schluß kommen?

Ja, nun das soll der letzte Brief sein. Sind wir doch schon bei den Schweinen angelangt.

Fast nur englische Vollblutzucht, Schweine der Yorkshire- und Suffolk- und auch der Berkshire-Race angehörend, theils in England, theils auf dem Kontinent gezüchtet, in Summa 285 Stück; die großen Schläge waren, weil schon vollständig gemästet, weniger als Zuchtmaterial geeignet, trotz der eminenten Figuren; die Mittelschläge indeß zeigten sich bei vortrefflichen Figuren und feinen Knochen für unsere Zuchtbedürfnisse mehr geeignet; von diesen wurde denn auch viel Zuchtmaterial käuflich erstanden. Wie die Engländer mit dem Rindvieh und den Fleischschafen den Sieg davon trugen, so auch mit den Schweinen; nichts wie Fleisch- und Fettmassen und fast keine Knochen mehr. Glücklich der Fleischer, der solche Waare gekauft, der muß alle seine Kunden, die sich in der Regel knochenscheu geriren, zufriedenstellen können! Auch Schlesien hat viel von den mittleren Schlägen acquirirt, und sind für 5 Monate alte Thiere 100 bis 130 Thlr. per Stück bewilligt worden.

Wir gönnen nunmehr dem Federvieh diese nur geringe Betrachtung, welches durch 343 Stück Chinesen, Ostindier, Holländer, Spanier, Aegypter, Engländer, Franzosen, Polen und sogar deutsche — Hühner vertreten war. Auch in diesem Artikel hatte Cl. Olde sein krähendes Kontingent geliefert, und nicht aus Galanterie, wie unser geehrter Mitarbeiter sich im Berl. landw. Intelligenzblatt äußert, sondern weil sie wirklich den schönsten Theil dieser Ausstellung bildeten, heben wir die Andalusier, Dorkings und Kampfhühner des Fräulein v. Nathusius-Hundisburg rühmend hervor; hat doch hier das Talent einer Dame, ihre Mühe und Ausdauer ein glückliches Resultat in einem für die ländliche Hauswirthschaft nicht unwichtigen Zweige zu erzielen gewußt.

Die Maschinen und Geräthe bildeten jedenfalls den hervorragendsten Theil der Hamburger Ausstellung, und es war namentlich die glückliche Aufstellung, welche dem Ganzen einen so großartigen Charakter verlieh. Wie wir selbst beim täglichen Besuche der Schau nicht im Stande waren, alle Einzelheiten genau in Augenschein zu nehmen, ebenso wenig vermögen wir sie auf dem Papier wiederzugeben. Waren doch im Ganzen 1439 Gegenstände vertreten, England mit seinen Fabrikaten der Zahl nach am größten, dann folgte Hamburg, Preußen, Hannover, Schleswig-Holstein, Braunschweig u. s. f. — Namentlich bewunderten wir an den größeren Fabrikaten der Engländer und Amerikaner die gediegene, schöne Arbeit und den geräuschlosen Gang der Dampfmaschinen; selbstredend waren die Dampf-Dreschmaschinen, Dampfpflüge und Straßen-Lokomotiven aus England der Zahl nach am besten vertreten. Nicht weniger wie neun Straßen-Lokomotiven bis zu 12 Pferdekraft bewegten sich in Hamburg, sieben davon machten eine Probe- und Wettfahrt von dem Heiligengeistfelde bis an das Dammthor, wobei die eine mit 250 und die andere mit 380 Ctr. Ladung eine Steigung von 1 zu 14 ohne weitere Schwierigkeit überwand.

Außerdem arbeiteten an zwei verschiedenen Orten fünf Dampfpflüge aus den Fabriken von Garrett, Ransomes u. Sims, Richardson u. Darley, Howard u. Fowler. Das System der Letzteren trug in der Leistung unbedingt den Sieg davon.

Ein Dampfpflug ist bis Pleß gewandert und wird dort die oberschlesischen Rustici in gerechtes Staunen versetzen. — Ob wir unsere Pflüge mit der Zeit bei Seite schieben und mit Dampf ackern werden? — Zunächst müssen wir zu diesem Behufe drainiren, die schmalen Beete kassiren, die Aecker planiren und besser kultiviren, und dann werden wir im Stande sein, den Dampfpflug zu probiren und ihn hernach so lange in dem Maschinenschuppen ausruhen lassen, bis der Preis von Menschen- und Pferdekraft dieselbe Höhe wie in England erreicht haben wird! — Nicht so ist es mit den Dampf-Dreschmaschinen, — von denen schon 100 bis heute in Oesterreich, in Preußen aber wohl nur 43 eingeführt sind. Da heißt es blos, die Handarbeit unserer ländlichen Arbeiter für den Winter zu anderen wirthschaftlichen Zwecken verwenden, und die Dampfmaschine wird nicht mehr das Schreckensgespenst für unsere Drescher sein. Vermehrte Industrieen werden hier sehr bald ihre Quartiermacher werden!

Beginnen doch hier und da schon die Landwirthe Aktiengesellschaften zu gemeinsamer Benutzung der Dampf-Dreschmaschinen zu bilden und ihre Ernten auf diese Weise auszudreschen.

Was nun diese und die auf der Ausstellung befindlichen Göpel-Dresch- und Reinigungs-Maschinen betrifft, so bemerkten wir wenig Neues in dieser Branche, wohl aber fesselten uns die Mäh- und Heuwendemaschinen, die in einzelnen Theilen viele Verbesserungen erfahren haben; erstere sind aber noch immer nicht bei Lagergetreide, letztere nicht bei unebenen Wiesen mit Erfolg zu benutzen.

Für unseren Zweck boten auch die vorhandenen Kultivatoren, Pflüge und Eggen, Grubber und Walzen weniger Interessantes dar; es scheint, als habe man sich in den vielfältig damit vorgenommenen Verbesserungen erschöpft und habe vielmehr den großen mit Dampf getriebenen Maschinen ein Hauptaugenmerk zugewendet; so imponirten den Beschauern die mit Dampf getriebenen Wasserhebewerke, welche bei mangelndem Gefälle den Abfluß herstellen sollen und auf ihrem Standorte sich mit Tosen und Schäumen in ein Bassin stürzten, wohl im Stande, große Wasserräder zu treiben; ebenso zogen die Thonbearbeitungs- und insbesondere die Flachs-Brech- und Schwingmaschinen, sobald sie in Bewegung gesetzt wurden, ein großes Publikum heran.

Viel Sensation, namentlich unter den Damen, erregte eine neu konstruirte Wasch- und dergl. Trockenmaschine, der nur noch eine

Wie in Frankreich, so ist auch in Deutschland, namentlich im preußischen Staate und speziell in unserer Provinz, das bei Weitem noch nicht geschehen, was durch Zuleitung von Wässern auf Felder, Wiesen und Weideländereien zur größten Fruchtbarmachung derselben hätte gethan werden können. Freilich erfordert dies in vielen Fällen kostspielige Anlagen und gehören dazu entsprechendere Gesetze über die Benutzung der Wässer zu landwirthschaftlichen Zwecken; aber es giebt auch in Preußen, und besonders in der Provinz Schlesien, manche Gegenden, in denen Flußwässer durch einfache, wenig kostspielige Vorrichtungen in verschiedener Weise nutzbar gemacht werden könnten. Die Zeit wird nicht ausbleiben, wo dem Wasser eine größere Rolle in dem Landbau zugedacht werden wird; unsere Zeit des unverkennbaren Fortschrittes hat andere, näher liegende Aufgaben zu lösen, und wohl erst kommenden Generationen dürfte es vorbehalten sein, die befruchtende Eigenschaft des Wassers zur nachhaltigen Vermehrung der Bodenproduktion schäfer in's Auge zu fassen. F. Göbell.

Der Vieh-Transport auf den Eisenbahnen.

Der Neumarkter landwirthschaftliche Verein hat in seiner Sitzung vom 2. September c. durch einstimmigen Beschluß eine Petition an Se. Excellenz den Handelsminister, Grafen Itzenplitz, gerichtet, welche wir bei der großen Wichtigkeit derselben für die schlesischen Landwirthe, mit Ausnahme des Einganges, ihrem Inhalte nach mittheilen.

„Ein großer Theil der schlesischen Landwirthe ist in der Entwickelung des Besitzes so weit vorgeschritten, daß die Viehmastung im ausgedehnten Maße betrieben wird. Nicht blos die Einwohner der Provinz selbst werden aus derselben jetzt mit dem nöthigen Fleischbedarfe versorgt, sondern in den Jahren 1861 und 1862 wurde — wie Ew. Excellenz, wenn Hochdieselben Berichte von der königl. Direktion der Niederschlesisch-märkischen Eisenbahn über die allein von dieser vermittelte Ausfuhr von Mastvieh aus der Provinz Schlesien in jenen beiden Jahren zu erfordern geruhen, nicht zweifelhaft bleiben dürfte — Mastvieh im Werthe von mindestens sechs Millionen Thaler ausgeführt. Dieser Handel, der in befriedigendster Entwickelung begriffen war, nachdem es der Provinz geglückt, ihrem Mastvieh auf dem Hamburger und auf den englischen Märkten Beachtung und Anerkenntniß zu verschaffen, ist seit dem 10. Mai d. J. auf das Empfindlichste bedroht, ja ist seit jener Zeit bereits ersichtlich in's Stocken gerathen.

Die Niederschlesisch-märkische Eisenbahn traf nämlich die Bestimmung, daß die Fracht für Vieh in Wagenladungen — in solchen findet fast ausschließlich der Viehabsatz der Provinz statt — um 50 Prozent erhöht wurde. Seitdem kostet eine Wagenladung Vieh von Breslau nach Berlin nicht mehr, wie bis dahin, vierundzwanzig, sondern sechsunddreißig Thaler.

Die Oberschlesische Eisenbahn führte eine gleiche Frachterhöhung, zwar nicht direkt, doch indirekt — wie ich nachzuweisen versuchen werde — in einer Form durch, welche dem Handel noch größere Nachtheile bereitet. Sie ordnete nämlich an, daß in der Folge nicht mehr, wie vorher geduldet war, so viel Vieh, als der Wagen aufzunehmen im Stande, eingeladen werden durfte, sondern nur eine bestimmte Zahl. Statt 90—100 Schafen dürfen jetzt nur 50 Stück, statt 9—10 Stück Rindvieh nur 6 Stück bei gleichem Frachtpreise für den Wagen eingeladen werden.

Zum Viehtransport werden auf beiden Bahnen fast ausschließlich Güterwagen verwendet, die für denselben nicht ganz geeignet, weil zu schmal, sind. Dieser Uebelstand ist auch auf anderen Bahnen, wie z. B. der Ostbahn, berücksichtigt, und dort hat man für den Viehtransport Wagen mit 1 bis 2 Fuß größerer Breite anfertigen lassen.

In den zu schmalen Wagen tritt nämlich der Uebelstand ein, daß sich das Rindvieh, wenn auch nicht geradezu verletzt, doch scheuert und für den Schlächter, in dessen Hand es unmittelbar übergeht, einen geringeren Werth hat, da das durch die Reibung entzündete Fleisch mit Blut unterläuft. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß das Rindvieh in den zu schmalen Wagen, wenn dieselben ganz gefüllt sind, und dadurch das Vieh einen festeren Stand gewinnt, erheblich weniger dieser Werthverringerung ausgesetzt ist, als wenn nur 6 Stück eingeladen werden und es in Folge dessen lose steht.

Die auf der Oberschlesischen Eisenbahn getroffene Aenderung beim Viehtransport in Wagenladungen hat also nicht allein die Kosten um mehr als 50 pCt. erhöht, sondern verursacht dem Absender auch vermehrte Verluste.

Die königl. Direktionen der Niederschlesisch-märkischen und der Oberschlesischen Eisenbahn haben in der seit Einführung der enormen Frachterhöhung eingetretenen Verringerung des Viehtransportes — ein Vergleich mit den Jahren 1861 und 1862 zeigt in Folge derselben eine Verringerung in der Absendung von mehr als 50 pCt. — einen neuen Beweis, daß derartige Mißgriffe den Verkehr reduziren, und es läßt sich, da noch mancher Absender ohne Kenntniß der angeordneten Frachterhöhung seine Dispositionen getroffen hatte und dieselben nicht mehr rückgängig machen konnte, besorgen, daß der Viehabsatz der Provinz Schlesien noch weiter zurückgehen werde. Aber es ist hieraus bisher leider nicht Veranlassung genommen, die Frachterhöhung wieder rückgängig zu machen.

Ew. Excellenz nahe ich mich ganz gehorsamst und vertrauensvoll mit der Bitte, dem für die Entwickelung der Provinz Schlesien so wichtigen Gegenstande Dero gnädige Beachtung zuwenden zu wollen.

Es ist aber nach meiner Ueberzeugung die Gefahr im Verzuge, daß die in den letzten Jahren von Schlesien aus mit Fettvieh versorgten Abnehmer anderweitige Verbindungen anknüpfen werden, wenn sich von hier die Zufuhren verringern, und daß der Provinz so ein nicht ohne Mühe und Opfer errungener Markt zum Theil verloren geht.

Meine ganz gehorsamsten Anträge gehen dahin, Ew. Excellenz wollten gnädigst geruhen:

1) der königl. Direktion der Niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zu befehlen, die seit Mai d. J. eingeführte Frachterhöhung beim Viehtransport in vollen Wagenladungen wieder aufzuheben;
2) der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu befehlen, bei Viehtransporten in Wagenladungen die Absender wie früher zu ermächtigen, die Wagen mit Vieh vollständig zu beladen;
3) beiden königlichen Direktionen anzuempfehlen, zum Viehtransport durch größere Breite geeignetere Wagen bei Vermehrung der Transportmittel zu beschaffen.

Ew. Excellenz rc. Clemens Graf Pinto,
Vorsitzender des landw. Vereins zu Neumarkt.

Spiritus aus Torf und Braunkohle.

Dem Chemiker Dr. Alexander Rabe (z. Z. in Magdeburg lebend) war bei seinen jahrelang fortgesetzten Experimenten zur Darstellung von Alkohol aus den kohlenwasserstoffhaltigen Fossilien eine Methode bekannt geworden, nach welcher es möglich ist, nicht allein, wie es wissenschaftlich längst begründet war, den geringeren Gehalt an Elayl in Alkohol überzuführen, sondern den ganzen Gehalt an Hydrocarbüren in diesen Stoff umzusetzen. Viele Kontrolversuche in größerem Maßstabe, mit Torf, Steinkohle, Braunkohle, Harz, Petroleum und anderen Materialien angestellt, ergaben die Richtigkeit des Verfahrens. Den pekuniären Punkt anlangend, der doch bei der Frage der Anwendbarkeit einer Erfindung im praktischen Leben immer maßgebend ist, so betragen die Darstellungskosten eines prß. Quarts Alkohol von 96 pCt. Tralles aus Braunkohle 3¾ Sgr. Dieser Alkohol ist vollständig frei von jedem empyreumatischen Geruch und Geschmack und selbst von Kennern nicht von rektifizirtem Weingeist von demselben Gehalte zu unterscheiden. Die handelspolitische und volkswirthschaftliche Tragweite dieser neuen Erfindung, nach welcher die Herren Franzosen eifrig suchen, wohl erkennend, beabsichtigte Dr. Rabe in der an Kohlenmaterial so reichen Provinz Sachsen vorerst eine Fabrik zur Erzeugung von täglich 3000 Quart Alkohol aus Braunkohlen zu errichten, machte hierbei aber die Erfahrung, daß nach den bestehenden Gesetzen in Preußen, so wie in allen noch mit der Maischsteuer gesegneten Landen eine solche Alkoholfabrik nie geduldet werden kann. Der Erfinder sieht sich daher gleich den meisten seiner Vorgänger gezwungen, entweder ruhig auf seine Erfindung zu verzichten, oder dem Vaterlande den Rücken zu kehren und mit deutscher Kraft in die Dienste englischer Interessen zu treten. Es ist das nicht nur ein direkter Verlust für die Provinz Sachsen, in welcher das zur Alkoholbereitung vorkommende Fossil am besten und in den größten Lagern vorkommt und auf anderem Wege schwer zu verwerthen ist, sondern auch indirekt müßte eine durch die Maischsteuer nach solchen Ländern vertriebene Spiritusgewinnung, welche Fabrikatsteuer haben, höchst nachtheilig wirken, denn könnte man sich auch (was zu befürworten uns nicht einfällt) durch einen hohen Zoll gegen die Einführung von Kohlenbranntwein schützen, so würde doch dem wichtigen Branntweinexport aus Deutschland bald ein Ziel gesetzt sein. Wenn der Erfinder sich auch nicht verhehlt, daß durch die Spiritusfabrikation aus Kohlen der Landwirthschaft gar ernste Verlegenheiten bereitet werden dürften, zumal die Brennerei bis jetzt doch auf allen größern Besitzungen ein Hauptbetrieb ist, so glaubt er sich dagegen auch mit dem Bewußtsein trösten zu dürfen, daß es durch seine Erfindung ermöglicht wird, gar viele Tausend Wispel Kartoffeln und Getreide der Ernährung zu retten, und daß daher der Schaden durch den Nutzen aufgewogen wird.

Das Ziegelbrennen im Freien.

Diese Angelegenheit betreffend, war in einer der früheren Nrn. der „Illustr. landw. Dorfztg." eine Anfrage gestellt, und erfolgte darauf in einer späteren Nr. desselben Bl. nachstehende Antwort:

Da ich seit 38 Jahren in meiner Oekonomie eine Ziegelbrennerei habe, so kann ich vielleicht einige Aufschlüsse über diesen Nebenzweig der Landwirthschaft geben.

Das Haupterforderniß bei Anlage einer Ziegelei ist ein guter, fetter Thon, der möglichst wenig Kalk und Steine enthält. Hat man einen solchen Thon gefunden, so kommt es darauf an, ob die Anlage nur auf 1 oder 2 Jahre zum eigenen Gebrauch dienen soll, um sich auf wohlfeile Art einige 100 Mille Ziegelsteine zu verschaffen, oder ob die Ziegel zum Verkauf gemacht werden sollen.

Im ersten Fall braucht man gar keine Gebäude. Man sumpft den Thon in einem ca. 24 Fuß im Durchmesser haltenden runden s. g. Kump, der unten gepflastert sein muß, ein, läßt dann den Thon durch Pferde oder Ochsen zähe treten und die Ziegelsteine im Freien auf einer möglichst eben gemachten Stelle formen.

Sobald sie so weit abgetrocknet sind, daß sie zu 4—5 Stück hoch lose aufeinander gestellt werden können, werden sie beschnitten und auf einer Klopfbank mit dem Klöpper geklopft. Nachdem sie wieder etwas getrocknet sind, setzt man sie in große Haufen lose aufeinander, damit sie ganz trocken werden. Bis die Ziegel geklopft sind, schadet ihnen der Regen nicht; nach dem Klopfen müssen sie aber sorgfältig vor Nässe geschützt werden. Dieses bewirkt man an den Seiten durch Matten, die man sich von Stroh, besser aber von Dachrohr binden läßt. Oben auf legt man, sobald Regen im Anzug ist, eine Rolle Dachpappe, Dielen oder Dachsteine. Auch muß dafür gesorgt werden, daß die Haufen etwas hoch stehen, damit kein Wasser unter die Ziegel laufen kann.

Hat man nun auf diese Art 50—100 Mille fertig und trocken gemacht, so setzt man sie auf dieselbe Art, wie sie im Ziegelofen zu stehen kommen, in einen Haufen zusammen und brennt sie.

Man muß möglichst trocknes Wetter zum Zusammensetzen und Brennen der Ziegel auswählen. Sind alle für den Brand bestimmten Ziegel in einen Haufen gesetzt, so belegt man denselben an den Seiten dicht mit Erdsoden, oben auf aber etwas erhaben und in schräger Richtung mit Dielen, damit das Wasser ablaufen kann, und zündet dann das Feuer an. Will das Feuer an den Seiten durchbrechen, so bedeckt man die Stellen mit Soden und Erde. Die Dielen läßt man nur so lange auf dem Ofen, bis sie unten braun werden wollen; dann nimmt man sie weg, weil die Ziegel nun so heiß sind, daß sie kein Wasser, wenn Regen kommen sollte, mehr annehmen. Sowie die Ziegel oben glühend werden wollen, bedeckt man die Stellen erst mit etwas Erde, damit der Zug des Feuers von diesen Stellen ab- und dahin geleitet werde, wo die Ziegel noch nicht glühend sind. Fangen später einige Stellen an zu sinken, so muß an diesen Stellen mehr Erde, bis zu 6 Zoll Dicke, aufgebracht werden, bis alle Ziegel möglichst gleichmäßig gesunken und mit einer 6 Zoll dicken Erdschicht bedeckt sind.

Aus solchem Feldbrand erhält man rings herum 4 bis 6 Reihen Bleichsteine, je nachdem die Soden um die Ziegel gut und dicht gelegt waren oder nicht, und nur die inneren Ziegel werden gahr.

Zum eigenen Gebrauch schadet dieses aber nicht, da man die Bleichsteine zum inneren Ausbau der Gebäude, dagegen die gahren Ziegel zu den äußeren Ringmauern benutzen kann.

Wenn die Farmer in England sich neue Gebäude bauen wollen und keine Ziegeleien in der Nähe haben, so machen sie solche Feldbrände, wie vorstehend beschrieben sind.

Hat man Kalksteine in der Nähe, so kann man auch in eine Ecke des Haufens eine Quantität Kalksteine legen und diese zugleich mitbrennen.

Zu dem ganzen Geschäft braucht man außer dem wenigen Handwerkzeug einen Former, der das Brennen versteht, und 3 Jungen, welche in trocknen Sommern, wenn sie Alles zur Hand haben, 150 bis 200 Mille 10zöllige Mauerziegel fertig machen können.

Sollen aber die Ziegel verkauft werden, so rathe ich sehr, nach der unteren Elbe und Oste zu reisen, um dort die Hunderte von Ziegeleien selbst zu besehen, die Hamburg und Umgegend mit dem nöthigen Bedarf an Ziegeln versorgen.

Hier werden alle Mauerziegel in offenen Oefen, welche theilweise nur aus Erdsoden gemacht sind, gebrannt, und sämmtliche Ziegelgebäude sind so einfach und wohlfeil hergestellt, wie ich es an keiner anderen Stelle gefunden habe.

Auch bin ich bereit, weitere Auskunft über diesen Gegenstand zu geben.

Warstade, Amt Osten, Königreich Hannover. Müller.
(Prakt. Wochenblatt.)

[Berichtigung.] In der Abhandlung „Ueber die Darstellung der Superphosphate" von Dr. P. Bretschneider in vor. Nr. ist Zeile 10 im Text statt Schwefelhydrat zu lesen: „Schwefelsäurehydrat".

Provinzialberichte.

Das Thierschaufest in Militsch.

Selten ist wohl ein Fest unter ungünstigeren Auspicien veranstaltet worden, als das am 3. September d. J. bei Militsch arrangirte Thierschaufest, mit dabei stattfindendem Pferderennen. — Das fast vollständige Auswintern des diesjährigen Klee's, — der wegen der ganz abnormen Dürre und Trockenheit herrschende Futtermangel — und die im Kreise, als Folge davon, herrschende Mundfäule und Klauenseuche beim Rindvieh ließen eine nur schwache Betheiligung an der Thierschau befürchten; dadurch aber, daß

Plättmaschine fehlte, um uns die Gewißheit zu gewähren, daß dieser Zweig der Hauswirthschaft fortan nicht mehr die Gemüthlichkeit der Haushalte stören und den heimkehrenden Landwirthen, vom Hausherrn bis zum kleinen Wirthschafts-Eleven herab, sich durch ein Gericht weniger, oder durch kalte Speisen fühlbar machen wird! abgesehen von den veränderten Gefühlsaffekten, die zum Oefteren in der Stadt und auf dem Lande Sonnenschein in Regen bei unseren Frauen verwandeln!

Sehr große Menschenmengen umstanden fortwährend einen amerikanischen Eisenwaaren-Fabrikanten, der seine superben magnetischen Hämmer das Stück zu einer Mark massenhaft absetzte, vorzüglich praktisch für Sattler und Tapezirer und die, welche viel Kisten und Kistchen zuzuschlagen und zu versenden haben. Das eine Ende des Hammers besteht aus magnetisirtem Eisen, welches bei näherer Berührung den Kopf des Nagels sofort anzieht, so daß man, so zurecht gelegt, den Nagel an betreffender Stelle sogleich einschlagen und dann mit dem anderen Ende des Hammers tiefer in das Holz hineintreiben kann.

Ich referire ja nur über das, was für die Landwirthschaft von Interesse ist, und deshalb wird mir Verzeihung werden, wenn ich so manche andere bemerkenswerthe Gegenstände auf der Maschinen-Ausstellung in meinem Berichte nicht weiter berühre.

Mit Genugthuung und Stolz können wir Deutsche auf alle ausgestellten deutschen Maschinenfabrikate hinblicken; sie standen hinter den englischen durchaus nicht zurück, sowohl in der Arbeit, als in der Leistung. Unsere deutschen Dampf-Dreschmaschinen und die Straßen-Lokomotiven (eine von Pintus in Brandenburg) standen auf ganz gleichem Niveau mit dem englischen Fabrikate, und wohl mochten selbst die Engländer diese Ueberzeugung gewonnen haben.

Auch die Maschinen- und Geräthe-Ausstellung war als ein Markt zu bezeichnen, denn nur wenige Ausstellungsgegenstände blieben unverkauft; ganz neue Verbindungen wurden von den tief im Innern des Kontinents wohnenden Landwirthen und anderen Industriellen mit den Ausstellern eröffnet und für alle Zukunft befestigt. Dies dürfte für alle Ausstellungszweige als der wesentlichste Vortheil hingestellt werden und all die vielen Opfer belohnen, welche die Beschicker der guten Sache und den — Hamburgern gebracht haben.

Fort mit dem Worte „Ausstellung" und ihren Anhängseln, der Jury und Prämiirung! Die Ausstellung nennen wir zukünftig unseren Markt, die Jury bildet das große Publikum, die beste Prämie für wirkliche Werthstücke zahlt der Käufer. — Fort mit allem Luxus! Man zäune unsere Marktplätze ein, schütze die Marktgegenstände einfach vor Witterungseinflüssen, besteuere alsdann, da hierdurch die Kosten sich bedeutend verringern, weder die Aussteller, noch die Besucher, am allerwenigsten die Restaurateure, verzichte aber vor allen Dingen auf alle baaren Ueberschüsse, — der Hauptgewinn fließt ja an und für sich den Städten zu, in deren Mauern solche Märkte abgehalten werden.

So danken wir es zum Schlusse den Unternehmern, daß sie überhaupt so Großes mit großen Summen zu Stande gebracht und dadurch die Anregung zur Nachahmung für alle Zeiten gegeben haben. — Wir wollen uns aufrichtig freuen, wenn nach 5 Jahren, aber nicht eher, Hamburg uns wieder auf dem Heiligengeistfelde einen solchen internationalen „Markt" für alle Erzeugnisse der Landwirthschaft eröffnet und dabei Abstand nimmt von theuren Einrichtungen, welche den Hamburgern so schlaflose Nächte bereitet haben, die indeß belohnt worden sind mit vier Millionen Thalern preuß. Courant, freudig dargebracht von den Gästen als kleines Entgeld für so große Mühewaltung!

Hamburg, den 6. September 1863. Peter Smith.

Ueber das Ausputzen der Obstbäume im Sommer.

Der so unermüdlich thätige und verdienstvolle Pomologe, Herr Garten-Inspektor Lucas, Begründer des pomologischen Instituts in Reutlingen, weist in einem eingehenden Vortrage nach, daß das Frühjahr, zu welcher Zeit das Ausästen der Obstbäume gewöhnlich vorgenommen wird, die für den Baum am wenigsten günstige Zeit sei, und empfiehlt, diese wichtige Arbeit im Sommer, insbesondere im Monat Juli, vorzunehmen, als der allerzweckmäßigsten Zeit zur Ausführung dieses Geschäfts.

Das Ausputzen im ersten Frühjahr habe nicht selten ein Erkranken der Bäume zur Folge, weil der Saft alsdann erfahrungsmäßig zuckerhaltig und leicht gährungsfähig sei, gerne auslaufe, an der Luft essigartig werde und bei feuchtwarmer Witterung sich zahlreiche Staubpilze, sogenannte Brandpilze bilden, die bei Aepfelbäumen gerne Brand und (weil diese Pilze die normale Entwickelung der Wundränder verhindern) nicht selten auch die Krebskrankheit der Bäume verursachen.

Diese Gefahren seien durch Vornahme des Ausputzens im Sommer, abgesehen davon, daß kranke Aeste leichter erkannt und das Geschäft im Schatten verrichtet werden kann, vermieden, da der Saft nicht aus den Wunden trete, weit weniger gährungsfähig sei und überhaupt zur Ueberheilung der Wunden mehr mitwirke.

(Ldw. Bad. Wchbl.)

[Der neuseeländische Flachs.] Wie die „Fundgrube" in Nr. 45 und 46 berichtet, soll der neuseeländische Flachs in der Rheinpfalz den letzten Winter im freien Lande ausgehalten haben. Sollte sich die Pflanze akklimatisiren, so könnte dies für die deutsche Landwirthschaft von Wichtigkeit werden, da die Fasern, welche man aus den Blättern dieser perennirenden Pflanze gewinnt, ein vortreffliches Material zu Seilen und Schiffstauen liefern, das der Fäulniß weit besser, als Hanf, widerstehen soll. In ihrer Heimath dient die Pflanze außerdem noch zu manchen andern Verwendungen in der Hauswirthschaft.

das in Militsch stationirte Ulanen-Regiment an die Grenze rücken mußte, war auch für das Gelingen des Pferderennens wenig Aussicht; — endlich goß am Tage vor dem Feste der Regen in solchen Strömen vom Himmel, daß nicht allein alle Arrangements zum Thierschaufeste unmöglich wurden, sondern es selbst schien, als müsse das ganze Fest überhaupt unterbleiben. — Ungeachtet aller dieser hindernden Umstände ist dennoch das Fest glücklich abgelaufen.

Der Regen des vorhergehenden Tages hatte allen Staub beseitigt, das Wetter klärte sich auf, und war es den unermüdlichen Anstrengungen namentlich der Herren Steuereinnehmer Wernhart, Direktor Lange aus Dziewentline, Gutspächter Schleußner und des gräfl. Maltzan'schen Gärtners Krätzig gelungen, den Festplatz und Tribüne auf das Geschmackvollste auszuschmücken. — Die Betheiligung von allen Ständen war auch eine sehr bedeutende. Außer den zum Verkauf gestellten Pferden und Rindvieh waren zur Prämiirung einige 70 Pferde und 150 Stück Rindvieh auf den Platz gebracht, und wurden unter Leitung des Landstallmeisters Herrn v. Knobelsdorf für Pferdezucht prämiirt: die Dominien Wembowitz, Bartnig, Collande, Frankenthal und die Bauergutsbesitzer Matschei aus Groß-Bargen, Nachtigall aus Bukolowe, Lachmann aus Peterkaschütz, Gramatke aus Powitzko, Gnerlich aus Groß-Martinau und Gramatte aus Peterkaschütz. Für gezüchtetes Rindvieh, Schafe und Schwarzvieh erhielten Prämien: die Dominien Idahof, Wirschkowitz, Dziewentline, Wembowitz und Melochwitz, und außerdem die Herren Förster Zaeschke aus Briesche, Müller Bernt aus Cassawe, Müller Krug aus Woinikowe und die Bauergutsbesitzer Plagwitz aus Postel, Karkotzke aus Postel, Linke aus Corsenz und Langner aus Tscheschenhammer. —

Vor allen Dingen muß aber der Standesherrschaft Neuschloß lobend gedacht werden, da der Beweis geliefert worden war, daß sich hier die Zucht des Rindviehs schon auf einer sehr hohen Stufe befindet. Die Ausstellung von Maschinenpflügen, Sämereien 2c. war auch recht bedeutend.

Nachdem sich bis 11 Uhr die Leiter des Festes, wie z. B. der Herr Fürst v. Hatzfeldt, Obristlieutenant v. Treskow, Landrath v. Heydebrand 2c., und ein reicher Flor von Damen eingefunden hatten, wurde die Prämiirung und der Vorbeimarsch der prämiirten Thiere vorgenommen und begann bald darauf das Rennen.

Am ersten, dem Diner-Rennen, betheiligten sich die Herren Lieutenants v. d. Marwitz, Mathiesen, v. Schaubert und v. Frankenberg. — Fast ohne Kampf siegte des Lieutenant v. Frankenberg brauner Wallach „Doctor Arthur,“ geritten vom Lieutenant v. d. Marwitz.

Zu dem zweiten Rennen um den Staatspreis hatten angemeldet:

1) Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Oelsner auf Neuwalde den Fuchshengst „Yankee,“ vom „Schertz“ a. d. „Louvel,“ Reiter: Lieutenant v. d. Marwitz.
2) Derselbe, die schwarzbraune Stute „Gepsy“; wurde vor dem Rennen zurückgezogen.
3) Herr Lieutenant v. Rosenberg vom schles. Kürassier-Regiment Nr. 1 den Fuchshengst „Bièvre“ vom „Pedagogne“ a. d. „Voltair-Stute,“ Reiter: Besitzer.

„Yankee“ und „Bièvre“ legten zusammen in ziemlich scharfem Rennen die zweimal zu nehmende Rennbahn bis an die vorletzte Ecke zurück; hier ging „Bièvre“ vor und siegte leicht um mehrere Längen. —

Drittens: Hürden-Rennen. Preis: ein silberner Pokal des landwirthschaftlichen Vereins und ein Subskriptionspreis von 106 Thlrn.

Angemeldet wurden:

1) Des Herrn Rittergutsbesitzer Oelsner auf Neuwalde schwarzbraune Stute „Gepsy.“
2) Des Herrn Lieutenant Mathiesen vom 2. Landwehr-Husaren-Regiment schwarzbraune Stute „Wanda“, Reiter: Besitzer.
3) Des Herrn Lieutenant v. Wartenberg vom schlesischen Kürassier-Regiment Nr. 1 braune Stute „Pepita“, Reiter: Lieutenant v. Rosenberg.
4) Des Hauptmann im Generalstab des 6. Armee-Corps, Herrn v. Jena, dunkelbraune Stute.

Zurückgezogen wurden die Pferde sub 1 u. 4. „Wanda“ verlor durch Refusiren an den ersten zwei Hürden zu viel Terrain und gab das Rennen auf. „Pepita“ siegte nach Gefallen.

Vor dem Hürden-Rennen fand noch das Bauernrennen statt. 5 Pferde wurden angemeldet, und siegte die 9 Jahr alte braune Stute des Bauergutsbesitzer Matschei aus Groß-Bargen. Durch einen Irrthum der Reiter wurde die Bahn, wie bei dem Rennen um den Staatspreis, zweimal durchrannt, und verdient die Ausdauer der gedachten Pferde umsomehr der lobendsten Erwähnung. Den zweiten Preis erhielt der Bauersohn Benisch aus Casawe.

Die Verloosung der angekauften Gewinne, bestehend in Pferden, Kühen, Maschinen, Pflügen, Wagen, Geschirren 2c., fand hierauf statt, und das Fest wurde mit einem Diner in den Lokalen des Gastwirth Blaschke in Militsch geschlossen.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 14. September. [Ueber die Bedeutung von Leben und Tod in der Wissenschaft. — Schultz und v. Liebig. — Amerikanische Berichte. — Weizenstroh-Pilze sind die vermuthete Veranlassung der Maserkrankheit. — Traurige aber nicht abwendbare Pflicht des Korrespondenten. — Ein schlechter und ein guter landwirthschaftlicher Kalender. — Ein Fall, in welchem das Interesse des Publikums und die Gerechtigkeit jede andere Rücksicht verdrängen.] Es ist ein ziemlich langer Zeitraum verflossen, seit ich mich in diesen Berichten mit landwirthschaftlicher Literatur beschäftigte. Gestatten Sie mir, darin etwas nachzuholen. Aus neuerer Zeit dürfte zum Erwähnenswerthen auf dem Büchertische eine kleine Schrift von Schultz-Schultzenstein „Ueber die Bedeutung von Leben und Tod in der Wissenschaft“ gehören. Eine Kritik dieser Schrift in Nr. 35 des Magazins für die Literatur des Auslandes scheint mir überaus zutreffend. Es wird in derselben darauf hingewiesen, daß die Geschichte der Philosophie zahlreiche Beispiele von Männern zeigt, welche bei reichem Geiste und ausdauerndem Streben die Wissenschaft nicht in dem Grade förderten, wie man es nach ihrer Anlage erwarten durfte — weil sie sich isolirten. In der Naturwissenschaft, welche ihrem Jünger bei jedem Schritte fühlbar mache, wie sehr er auf den Schultern seiner Vorgänger stehe, sei die Isolirung seltener, aber sie räche sich auch desto mehr, denn das Gesetz der Wissenschaft könne nur a posteriori aufgebaut werden. Es sei, so fährt die Besprechung fort, der Verfasser der bezeichneten Schrift ein Mann, welcher durch positive Leistungen in seinem Fache große Beachtung und noch größere Erwartung hervorrief. Er war einer von Denen, welche die rein materialistische Richtung der Naturwissenschaft schon früh energisch bekämpften, ohne jedoch die Bedeutung der physikalischen und chemischen Vorgänge für das Leben zu verkennen, oder auch nur zu verkleinern, und es war zu hoffen, daß es ihm gelingen würde, die Versöhnung der idealistischen und materialistischen Richtung der Naturwissenschaft mit herbeiführen zu helfen. Es wird weiterhin bedauernd ausgesprochen, daß diese Hoffnung sich nicht erfüllte und zwar deshalb nicht, weil von dem in Rede stehenden Forscher allmälig die ursprüngliche Basis verlassen ward: die Negation, welche anfangs mit Zahl und Gewicht und auf das Eingehendste gemacht wurde, sei immer allgemeiner geworden; sie habe nicht blos das Irrige, Excentrische der feindlichen Lehre gegeißelt, sondern sie wolle auch dort diese Lehre nicht gelten lassen, wo sie unbezweifelt im Rechte ist. Im Eifer der Polemik schiebe z. B. der Verfasser genannter Schrift seinen Gegnern Ansichten unter, welche sonst nur der oberflächliche Sinn, oder die Verblendung der Partei-Leidenschaft aus ihren Worten herauslesen könnte. Wenn z. B. v. Liebig sage: für die physiologische Betrachtung ist es von großem Interesse, festzustellen, daß die Kuh das Gras, welches sie frißt, schließlich in Milch umzusetzen vermag, weil das Gras die elementaren Grundstoffe der Milch, wenn auch in völlig veränderter Verbindung untereinander, enthält; daß in gleicher Weise das Kind aus der Milch seiner Amme alle diejenigen organischen Verbindungen schafft, welche es zur Entwickelung seiner kleinen Organe und Glieder braucht, — und wenn Herr Schultz dies in der Weise ausdrücke, daß nach v. Liebig der Mensch Nichts sei als ein Produkt des Umsatzes von Essen und Trinken, der Außenverhältnisse, das Kind umgesetzte Milch, das Rind und Schaf umgesetztes Gras, der Mensch umgesetztes Rind — so sei die Differenz beider Sätze wohl jedem Unbefangenen deutlich. — Doch über des Herrn Schultz Stellung zu v. Liebig's Lehren habe ich mich schon einmal in einem meiner Berichte des Breiteren ausgelassen, und ich will hier lieber abbrechen, zumal ich sehe, daß, wenn ich in solchen Dimensionen fortfahre, ich der Realisirung der im Eingange bezeichneten Absicht wenig nahe kommen werde. Also zu Anderem. Die Berichte „of the commissioner of patents“, „of the board of regents of the Smithsonian Institution“, endlich die der „Ohio-Staats-Ackerbaubehörde belehren uns, daß der amerikanische Krieg den wissenschaftlichen Fortschritten wenig Abbruch that; in mancher Richtung hat er sie sogar gefördert; das sind aber keine friedliche Richtungen, und wir haben es glücklicherweise nur mit solchen zu thun. Aus den Ohio-Berichten greife ich die höchst interessanten Mittheilungen und Versuche heraus, welche sich auf Pilze als vermuthete Veranlassung der Maserkrankheit beziehen. Auch Inokulationen mit den Sporen dieser Pilze haben bereits stattgefunden. Hören Sie Einiges daraus. John Klippart, der Sekretär der Gesellschaft, berichtet u. A., nachdem er mehrere Fälle erwähnt, in welchen Masern sich bei Leuten entwickelten, welche in Scheuern oder auf Getreide-Schobern zu thun gehabt, die schimmelig gewordenes Getreide enthielten: „Angesichts dieser Beobachtungen hielten wir den Gegenstand einer ferneren sorgfältigen Untersuchung werth, um Zuverläßigeres darüber zu erfahren. In dieser Absicht wurden die Pilzbildungen des Weizenstrohes und der bei einer Bewegung derselben daraus aufsteigende Staub sorgfältig unter dem Mikroskop untersucht. Das zu diesem Zwecke benutzte Stroh war aus den Betten in Camp Sherman genommen und aus Herrn Dille's Scheuer und von den Schobern in der Nähe von Newark dahin gebracht worden. Darnach nahmen wir reines, helles Weizenstroh ohne Schimmel, packten es fest in einen Kasten von etwa einem Fuß im Quadrat, benetzten es mit ungefähr vier Unzen kalten Brunnenwassers, drückten den Deckel darauf, machten ihn fest und setzten den Kasten zum Ofen in unserer Geschäftsstube, wo eine Temperatur von 60 bis 75° Fahr. war. Vierundzwanzig Stunden später öffnete Berichterstatter den Kasten; er fand das Stroh in der Mitte erhitzt und mit einem kurzen weißen Schimmel bedeckt. Als das Stroh aufgerührt wurde, stieg ein feiner Staub von Sporen und Zellen in die Luft, welcher beim Einathmen den Geruch und Geschmack von altem Strohe hatte. Die Untersuchung unter dem Mikroskop ergab, daß die Pflanzen sich in allen Stadien der Entwickelung befanden; so waren solche darunter, welche gerade zu wachsen anfingen, wie auch solche, welche schon ihre reifen Sporangien hatten. Die einzelnen Zellen und Sporen sind zu klein, um mit bloßen Augen bemerkt werden zu können; nur wenn viele zusammen sind, kann man sie sehen; sie erscheinen dann wie dünner Rauch oder feiner Staub. Während sie so in der Luft schweben, werden sie in Menge eingeathmet und schmecken und riechen wie altes Stroh. — Noch weitere Experimente des Dr. Salisbury scheinen wirklich zu beweisen, daß man nicht ohne Grund eine Verbindung zwischen dem Schimmel des Weizenstrohes und den Masern annehmen zu dürfen scheint. Jedenfalls ist die Sache von so hohem Interesse, daß sie in diesem Stadium wohl nicht verbleiben wird. — Resignirt einen ganzen Stoß in „gelb“, „blau“, „grün“ — „grau“ nicht zu vergessen — bei Seite legend, kann ich nicht umhin, vor dem Schlusse noch einer literarischen Erscheinung zu gedenken, wenn es auch mit einem gewissen inneren Widerstreben geschieht. Hielte ich es nicht für Ihres Korrespondenten unabweisliche Pflicht, Ihnen zu schreiben, was ich im Folgenden schreibe, so schwiege ich lieber. Es handelt sich nämlich auf einen hier bei Barthol u. Comp. erschienenen Kalender, und jene Pflicht wird durch Bekanntmachungen in öffentlichen Blättern und Sonstiges bedingt, was die Leser Ihrer Zeitung leicht zu eigenem Nachtheile irre führen könnte. Einfache Aufzählung von Thatsächlichem wird genügen und mir viele weitere Bemerkungen ersparen. Mentzel und v. Lengerke's fast jedem deutschen Landwirthe nahezu nothwendig gewordener landw. Kalender führt auf seinem Einbande die Aufschrift: „Landw. Kalender von O. Mentzel und A. v. Lengerke. 1864. I. Theil“; der neue Kalender: „Landw. Kalender 1864. Preis 15 Sgr.“ Auf dem Titelblatte steht bei dem ersteren „Mentzel und v. Lengerke's verbesserter landwirthschaftl. Hilfs- und Schreib-Kalender,“ bei dem letzteren (Verlag von Barthol) „Praktischer landwirthschaftlicher Hilfs- und Schreib-Kalender“ und links neben dem Titelblatt: Johann Gottlieb Koppe, ein Nekrolog von O. Mentzel. Der alte Mentzel'sche Kalender eröffnet demnächst den Reigen seines Inhalts mit einem Uebersichts-Kalender in 2 Tabellen-Seiten, dessen geistigem Urheber persönlich nahe zu stehen ich mit Vergnügen ausspreche. Der Barthol'sche Kalender beginnt ganz mit derselben Uebersicht, nur ist sie unpraktisch arrangirt, denn sie nimmt 3 Tabellen-Seiten ein. Es folgen nun die Kalender an und für sich, welche sich ebenfalls nur durch zweckmäßiges Arrangement beim Mentzel'schen und durch unzweckmäßiges beim Barthol'schen unterscheiden; so stehen z. B. die Tages-Bezeichnungen bei letzterem auf dem zweiten Blatte, wenn man den Kalender aufschlägt, nicht rechts in der Ecke, sondern links u. s. w. Es bringt demnächst der neue Kalender einige Formular-Köpfe — nicht wirkliche Tabellen wie der Mentzel'sche, — eine Tabelle über Nahrungswerthe und Futtermittel berechnet von Dr. E. Wolff, eine Tabelle über Aussaat und Ertrag der vorzüglichsten Feldfrüchte; demnächst Maß- und Münztabellen und Jahrmärkte. Was dem gegenüber der Mentzel'sche Kalender enthält, will ich hier nicht erst anführen; es ist etwas Anderes, was mich zu diesem Allen veranlaßt. Wenn Sie nämlich die Nahrungswerths-Tabelle und die über Aussaat und Ertrag in dem bei Barthol verlegten Kalender (1864) mit den entsprechenden Tabellen im Mentzel'schen Kalender vom Jahre 1863 vergleichen, so finden Sie überraschende Aehnlichkeiten, aber leider nicht vollkommene Uebereinstimmung; die letztere wäre für den neuen Kalender günstiger gewesen. Der Verfertiger oder Abschreiber dieser Tabellen hat sich nämlich garstige Irrthümer zu Schulden kommen lassen, wahrscheinlich, weil er erheblich kürzen wollte; so finden Sie Seite 10 in der Tabelle die Aussaat in Sommerweizen für den **Morgen** mit **10 bis 15 Scheffeln** berechnet, welchen Irrthum Sie aber leicht aufklären können, wenn Sie die entsprechende Tabelle im Mentzel- und v. Lengerke'schen Kalender vom Jahre 1863 zur Hand nehmen, und dasselbe wird bei Futterrunkeln und Wasserrüben bei derselben Tabelle, bei Erbsen bei der Nahrungswerth-Tabelle, der Fall sein. Dies ist's, worauf Ihre und die Aufmerksamkeit Ihrer Leser zu lenken ich für meine Pflicht hielt; denn, wenn auch Keiner derselben sich durch Herrn Barthol's Kalender, falls er ihn kaufen sollte, verleiten lassen wird, 10 bis 15 Scheffel Sommerweizen auf den Morgen zu säen, so sind die anderen Zahlen in den Tabellen, so lückenhaft diese auch sind, wie vorstehend näher bezeichnet, auch noch zum Theile geeignet, zu Irrthümern Veranlassung zu geben. Es ist natürlich vorauszusetzen, daß die Herren Barthol u. Comp. von dem Mangelhaften dieser Arbeiten nicht unterrichtet sind, denn „zu jeglichem Dinge gehört immerhin eine gewisse Kenntniß“, wie Eulenspiegel sagt; dann aber hätten sie diese höchst mangelhafte Arbeit umsoweniger auf Kosten einer langbewährten und rühmlich bekannten preisen sollen. Ganz abgesehen davon, ob dies unter Verlagshandlungen schicklich befunden werden mag — was ich jedoch bezweifeln möchte — provocirt ein dergleichen Vorgehen, Meinungs-Aeußerungen in „Dur“, welche bescheidenem und abwartendem Auftreten gegenüber vielleicht in „Moll“ er- und verklungen wären. Daß Letzteres nicht geschieht, ist bei solchem Verfahren, wie das sich aus dem Vorstehenden ergebende, Pflicht der Presse; ja, es ist dies recht eigentlich ein solcher Fall, in welchem, im Hinblicke auf das Interesse des Publikums und in dem auf Gerechtigkeit, jede und alle Rücksicht fallen muß, welche uns sonst, und vielleicht zu oft, abhält, dem Erkannten und der Ueberzeugung offenen und öffentlichen Ausdruck zu geben. Kr.

XXIV. Wander-Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe zu Königsberg in Preußen.

Unser geehrter Thierschau-, Wanderversammlungs- und internationale Ausstellungs-Berichterstatter, Peter Smith, war leider — wie er uns schreibt — ausstellungskrank geworden und daher nicht nach Königsberg gereist. Unsere anderen geehrten Korrespondenten aus Ostpreußen haben unsere Zeitung mit dem Bericht auf spätere Zeit vertröstet, die landwirthschaftlichen Zeitungen bis jetzt aber alle, mit Ausnahme der Posener, nur kurze Notizen über dieses Fest gegeben, sogar die schätzbaren „Annalen“, denen wir nachstehende vorläufige Mittheilung entnehmen. — Die Exkursion nach Trakehnen haben wir übrigens schon ausführlich gebracht.

Wir konnten in der vor. Nr. hauptsächlich nur über die erste Plenarsitzung und die für die beabsichtigten Exkursionen getroffenen Vereinbarungen und Dispositionen berichten. Diese Exkursionen haben, wie die meisten Leser inzwischen aus den Tageblättern erfahren haben werden, in großartigster und vom Wetter begünstigter Weise zu allgemeiner Befriedigung stattgefunden.

Die Zahl der Theilnehmer war inzwischen — die Schweriner Versammlung noch übertreffend und, so viel uns erinnerlich, nur der Kieler nachstehend, nämlich 3060 erreichend — so hoch gestiegen, daß nicht alle mit den bewilligten Extrazügen befördert und, z. B. in Trakehnen, gleichzeitig aufgenommen werden konnten. Es ward daher mit Allerhöchster Zustimmung noch eine zweite Fahrt und eine zweite Aufnahme und Bewirthung in Trakehnen für einen späteren Tag angeordnet. Wie stets, überwogen in der Versammlung die Bewohner der Provinz, doch waren aus dem übrigen Deutschland und aus Kurland in runder Summe etwa 400 Theilnehmer gegenwärtig.

Die erste Fahrt nach Trakehnen wurde am Mittwoch, den 26. August, in zwei Extrazügen, à 900 Personen, gemacht, und die Gäste wurden auf dem Trakehner Bahnhofe von einer genügenden Anzahl mit deutschen, preußischen und lithauischen Fahnen geschmückter, vierspänniger Leiterwagen, die theils vom Gestüt, theils von den umwohnenden Landwirthen gestellt waren, empfangen, um durch die verschiedenen Vorwerke geführt zu werden; überall an den Wegen standen Trupps von Pferden, von Gestütsbeamten geführt, um den Besuchern auf die bequemste Weise die Produkte des Trakehner Gestütes zu zeigen, bis endlich die Gesellschaft in einem improvisirten Speisesaale mit kalter Küche und Wein bewirthet ward. Die Exkursion befriedigte die Theilnehmer in jeder Beziehung.

Am Sonnabend, den 29. August, führte, dem Programme gemäß, ein Extrazug 600 Mitglieder der Versammlung nach Marienburg, wo sie im Remter auf Kosten Sr. Majestät des Königs bewirthet wurden.

An demselben Tage Abends wurden 400 Mitglieder nach Danzig geführt und von der Stadt im Artushofe mit einem Souper bewirthet.

In den Verhandlungen der Plenarversammlungen und Sektionssitzungen zeigte sich überall ein freier echt deutscher Geist, verbunden mit dem ernsten Streben, in sachlicher Beziehung über die wichtigsten Zeitfragen sich zu verständigen. In der zweiten Plenarversammlung am 27. August forderte zunächst Richter-Schreitlacken zur Zeichnung von Beiträgen für die „Koppe-Stiftung“ auf, für die Direktor Settegast mit lebendigen und durch Beifall begrüßten Worten eintrat. Darauf schritt man zur Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes; da Dresden die erste Versammlung gesehen und da im nächsten Jahre das 25jährige Bestehen dieser Versammlung gefeiert wird, so fiel die Wahl auf Dresden; zum zweiten Präsidenten berief man den Rittergutsbesitzer Schneider-Gönnsdorf, während die Wahl des ersten Präsidenten ausgesetzt und den landw. Kreisvereinen Sachsens überlassen wurde. Auf Antrag und Wunsch der sächsischen Mitglieder wird die Versammlung gleichzeitig mit der in Dresden stattfindenden Ausstellung der deutschen Ackerbau-Gesellschaft, also Ende Juni oder Anfang Juli, abgehalten werden, dagegen die beantragte Vereinigung mit jener Gesellschaft, so wünschenswerth dieselbe auch in mancher Beziehung sein möge, vorläufig noch ausgesetzt, und dem Präsidium der 25. Versammlung sind die bezüglichen Einleitungen überlassen. Die vorläufige Wahl für 1865 fiel auf Antrag des Prof. Stöckhardt aus Jena auf Gotha. Ferner wurde über die Einführung eines einheitlichen Maßes verhandelt und der Beschluß gefaßt, sämmtliche deutsche Regierungen um Einführung des metrischen Maßes zu ersuchen. Gegen den Einwurf des Prof. Schultz-Schultzenstein, daß das metrische Maß französischen Ursprungs und aus theoretischer Liebhaberei angenommen sei, wird darauf hingewiesen, daß wir ganz andere Mittel besäßen, unser Deutschthum zu bethätigen; das französische Maß sei praktisch und wissenschaftlich zugleich, und darum zu acceptiren.

In der letzten Plenarversammlung, am 29. August, wurden die Berichte aus den Sektionen erstattet und über Hebung des ländlichen Kredits verhandelt. Es wurde auf Antrag des Referenten, Regier.-Rath Haffer aus Marienwerder, beschlossen, allen landw. Central-Vereinen zu empfehlen, Kredit-Gesellschaften zu errichten und die Regierungen zu bitten, Kultur-Rentenbanken in's Leben zu rufen.

In den Sektionen bildete einen höchst wichtigen Gegenstand die Kloakenfrage, über die Herr Voigt aus Berlin referirte, indem er sich sowohl gegen Senkgruben, als gegen Kanalisirung erklärte. Er will durch eine geregelte Abfuhr die bestehenden Nachtheile beseitigen. Seine Anträge fanden Anklang und sollen den Behörden empfohlen werden.

Berichtigung.

In der aus Dr. Schneitler's landw. Zeit. für N.- u. M.-Deutschland in dieser Zeitung vom 3. Sept. c. aufgenommenen Recension über die intern. landw. Ausstellung in Hamburg wird über die ausgestellte Schafvieh-Partie ad c unter Anderem gesagt: „Der von A. K. E. Sünder-Mahler, Prag, ausgestellte Bock, Samson II., glänzte in dieser Gesellschaft nicht so, wie in Brieg, durch Größe und Länge der Wolle, gewährte uns aber einen tieferen Blick in die Art und Weise der Züchtung in Perutz.“

Die gefertigte Wirthschafts-Direktion erklärt hiermit, um ähnlichen Anschauungen zu begegnen, daß der von Herrn Sünder-Mahler ausgestellte Bock, benannt Samson II., nicht aus der Perucer Stammschäferei abstammt, sondern in der Smetschna'er Heerde geboren und gezogen wurde, daher die Angabe seiner Abkunft aus der Perucer Stammschäferei irrthümlich in die Kataloge aufgenommen wurde.

Bei diesem Sachverhalt konnte wohl Sünder-Mahler's Samson II., in Hamburg ausgestellt, gar keinen Blick in die Perucer Züchtung gewähren, — und wird nebenbei vom Samson I., ausgestellt in Brieg im März 1863, erwähnt, daß derselbe als Lammbock aus der Stammschäferei Peruc im September 1861 um den Preis von 200 Fl. für eine ganz gewöhnliche Wollheerde des Fürsten Kinsky in Böhmen verkauft wurde.

Der Preis und die Bestimmung des Bockes sagen am deutlichsten, welcher Züchtungswerth Samson I. in Peruc zugemuthet wurde und ob er als Repräsentant des Perucer Züchtungsprinzipes hingestellt werden kann?!

Peruc, den 9. September 1863.

Wirthschafts-Direktion.
Priborski, Direktor.

[Vortheilhafte Art von Erbsenkultur.] In keinem Lande wird wohl der Erbsenbau mit größerem Eifer und Erfolg betrieben, als in Rußland, und noch nirgends hat man die Vortheile, die Erbsen in grünem Zustande zu trocknen, so begriffen als hier. Es wäre dies ein neuer Erwerbszweig für unser deutsches Vaterland, wenn wir es mit Ernst uns angelegen sein ließen, es den Russen hierin gleich zu thun. Das Verfahren selbst ist zwar etwas umständlich, aber keineswegs schwierig und besteht einfach darin, daß die Schoten gepflückt werden, wenn die Erbsen ihre mittlere Größe erreicht haben und also am saftreichsten sind. Die Stöcke müssen daher behufs der Ernte je nach der Witterung fast täglich revidirt werden. Zum Trockenen selbst sind 2 Zimmer und mit Gaze überzogene Horden nothwendig. Das eine davon wird nicht geheizt und ist mit Ventilation versehen, um einen beständigen Luftzug zu unterhalten; das andere Zimmer hat 2 Oefen, einen steinernen, zur Regulirung des Wärmegrades, welcher in der mittleren Höhe des Zimmers immer zwischen 25 und 30 Grad schwanken muß, und einen eisernen zur Erzeugung der fliegenden Hitze. Nachdem die Erbsen in dem ungeheizten Zimmer die erste Periode des Schwitzens durchgemacht haben, wobei sie sehr dünn auf die Horden gestreut werden müssen, bringt man sie in das geheizte Zimmer, ebenfalls noch dünn ausgestreut, legt aber die Horden auf die unteren Gestelle und rückt so allmälig fort, bis sie nach Verlauf von etwa drei Tagen auf die höchsten Repositorien und hier nun in stärkeren Schichten zu liegen kommen, um noch eine kurze Zeit durch eine Hitze von 36 Grad völlig ausgedorrt zu werden. Sie rasseln dann wie Steinchen, sind auch sehr hart und trocken, quellen in kochendem Wasser aber gleich auf und halten sich in diesem Zustande viele Jahre lang. Es versteht sich wohl von selbst, daß dieselben an einem trockenen Orte aufbewahrt werden müssen und weder schimmelig noch ranzig werden dürfen. Das Pfund solcher Erbsen wird in der Regel mit einem Thaler bezahlt und man kann leicht ermessen, wie vortheilhaft dieses Verfahren in vielfacher Beziehung sein muß. (Fundgrube.)

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Septbr. 21.: Beneschau, Herrnstadt, Oppeln, Perchwitz, Reichenbach (Lausitz), Tost. — 22.: Bralin, Gottesberg. — 23.: Münsterberg, Reichenbach (Schlesien). — 25.: Hultschin.

In Posen: Sept. 21.: Gniewkowo, Miescisko, Ostrowo, Plaschen, Schönlanke, Schubin, Witkowo. — 22.: Karge, Schwetzkau, Zduny. — 24.: Krotoschin, Wirsitz.

Wollmarkt: 19. Sept. zu Neisse.

Landwirthschaftliche Vereine.

20. September zu Beuthen Thierschau und Pferderennen.
20. „ zu Gnadenfrei (Frankenstein-Reichenbacher).
23. „ zu Neustadt b. Pinne (Reg.-Bez. Posen) General-Versammlung des landw. Vereins in Birnbaum.
27. „ zu Rybnik Thierschau und Pferderennen.
27. „ zu Goldberg (Monatsversammlung).
27. „ zu Lüben dito.
27. „ zu Oels Allgemeiner landw. Verein.
30. „ zu Oels Oekon.-patriotischer Verein.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 16. September 1863.
Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 38.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 38. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 17. September 1863.

Entgegnung.

In Nr. 36 dieses Blattes nimmt Herr Opitz, in gewiß sehr wohlmeinender Absicht, Gelegenheit, seine Ansicht über die von der Versuchs-Station zu Ida-Marienhütte proponirte und theilweise schon in die Praxis eingeführte Kontrole der Düngerlager Schlesiens auszusprechen. Wir sind für jede offene Aussprache, und darum auch Hrn. Opitz für die seinige, dankbar, können uns aber leider seinen Ausführungen so wenig anschließen, daß wir eine Erwiderung nicht für ganz überflüssig erachten. Hrn. Opitz scheint die Art und Weise, in welcher die Versuchs-Station die Kontrole zu übernehmen beabsichtigt, nur bei oberflächlicher Betrachtung die wünschenswerthe Garantie zu bieten, und wir werden in dem angezogenen Aufsatze über die Ergebnisse seiner gründlichen Betrachtung in's Klare gesetzt. Herr Opitz glaubt, daß durch die Kontrole der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wird, und zwar dienen ihm zu dieser Schlußfolgerung folgende Gründe, die ich in Kurzem zusammenfasse.

Die unsoliden Fabrikanten und Händler, gegen welche nach der Meinung des Herrn Opitz doch hauptsächlich die Kontrole gerichtet sein soll, werden mit den Attesten der Station Mißbrauch treiben, d. h. sie werden versuchen, sich mit ihrer Hilfe das Vertrauen der Landwirthe zu verschaffen, um so einen leichteren Absatz für ihre unreellen Fabrikate zu gewinnen. Letztere werden trotz der Kontrole an den Mann gebracht werden, weil die Station die Düngerlager nicht unter Verschluß nimmt und nehmen kann. Schließlich gedenkt Herr Opitz der bedeutenden Opfer, welche die Fabrikanten und Händler, dieser zwecklosen Kontrole wegen, bringen müssen.

Wären diese Gründe stichhaltig, so würde durch die Kontrole allerdings genau das Gegentheil von dem erreicht, was die Station anstrebt: Sicherheit dem landwirthschaftlichen Publikum und größerer Umsatz wirklich guter, nicht nur nicht verfälschter, sondern auch zweckmäßig bereiteter, künstlicher Dünger.

Getrost stellen wir also zunächst voran, daß wir die Sache von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus auffassen als unser Gegner. Die Kontrole der Düngerlager soll nämlich nach unserem Dafürhalten nicht hauptsächlich gegen unsolide Fabrikanten und Händler gerichtet, sondern hauptsächlich ein Schutz sein allen soliden Fabrikanten und Händlern, indem sie unnachsichtig und rücksichtslos die Vorzüge und die Mängel der einzelnen Fabrikate und Handelsartikel bezeichnet, und so dem Konsumenten, dem bisher so oft getäuschten Landwirth, Gelegenheit verschafft, sich nur den guten Quellen zuzuwenden. Wäre das nicht just das Gegentheil von dem, was Herr Opitz befürchtet?

Mit den Prädikaten „unsolid" und „unreell" möchten wir vor Allem sparsam sein. Beide schließen eine gewisse Absichtlichkeit ein, die in vielen Fällen durchaus nicht vorliegt, und wir haben, wie dies Herr Opitz nachlesen kann, in Nr. 32 der Schles. Landw. Zeitung hervorgehoben, daß nur diejenigen Fabrikanten und Verkäufer sich ein richtiges Urtheil über ihre eigene Waare zu bilden vermögen, welche entweder selbst Chemiker sind, oder sich eines tüchtigen chemischen Beistandes erfreuen. Ist beides nicht der Fall, so kann ein Wiederverkäufer ein stark verfälschtes Düngemittel in den Handel bringen, ohne daß er unsolid oder unreell genannt zu werden verdient. Zur Beurtheilung der Güte eines Düngemittels ist also chemische Vorkenntniß, und wir möchten präciser sagen: agrikulturchemische Vorkenntniß erforderlich.

Gehen wir nun zur Sache über, so liegt nach unserer Meinung in den §§ 1, 3, 5 und 7 der Vereinbarung (Nr. 33 der Schles. Landw. Zeitung) das Mittel, um zu verhindern, daß die Atteste des Instituts von „unsoliden Verkäufern", um diesen Ausdruck beizubehalten, gemißbraucht werden, da nach ihnen jeder Zugang auf Lager angemeldet und untersucht, aber auch gestattet werden muß, daß der Stations-Chemiker zu jeder beliebigen Zeit das Lager betritt und in den Geschäftsbüchern Einsicht nimmt von Kauf und Verkauf, von Produktion und Versand. Jedem Unbefangenen wird aber einleuchten, daß unter diesen Verhältnissen eine absichtliche Täuschung außerordentlich schwer gemacht wird, denn:

1) wird in den Attesten des Instituts — Herr Opitz spricht auch von Empfehlungen durch das Institut, worunter er nur die Bezeichnungen: vorzüglich gut, gut, tadelnswerth, verfälscht, verstehen kann — das Ergebniß der chemischen Analyse einer, von einem sachverständigen Chemiker gezogenen Mittelprobe dargelegt;
2) darf sich auf Lager kein Dünger befinden, der nicht untersucht worden wäre, bevor er in den Handel gebracht wird;
3) finden Nachrevisionen statt;
4) erweisen die kaufmännischen Geschäftsbücher, die eine besondere Giltigkeit haben, den Geschäftsumsatz, von welchem die Station ohnehin nach § 1 jederzeit durch den Inhaber selbst in Kenntniß erhalten wird.

Es liegt nun aber trotz dieser kontraktlichen Uebereinkunft dennoch die Möglichkeit vor, daß wir, und der Konsument mit uns, getäuscht werden. Herrn Opitz erscheinen solche Täuschungen ein Leichtes. Wir aber sind fest davon überzeugt, daß gegen solche Täuschungen auch das „In-Verschluß-Nehmen" der Düngerlager durch die Station nichts nützen würde, denn Schlösser können erbrochen werden, und wären sie die stärksten, Mauern können niedergerissen, Dächer abgedeckt werden — von Individuen, welche eine besondere Klasse der Menschheit bilden und aus dem ehrenwerthen Stande der Kaufleute und Düngerfabrikanten natürlich ganz ausgeschlossen sind.

Herr Opitz findet es in der Ordnung, daß der Fabrikant und Händler den Landwirthen die möglichst größte Garantie zu geben bereit sein muß, und erblickt die einzig sichere Garantie darin, daß der Konsument, sofern er seinen Dünger aus einer Quelle bezieht, welche ihm an und für sich nicht hinlängliche Garantie bietet, bei dem Ankauf von Düngern im Beisein des Verkäufers eine mittlere Probe zieht, diese auf der Handelskammer oder sonst wo deponirt und durch einen zuverläßigen und vereidigten Chemiker untersuchen läßt.

Nun, wir glauben, daß es kürzer ist, wenn der Landwirth von vornherein sicher sein kann, daß er in dem von ihm erkauften Dünger diejenigen Substanzen erhält, welche er wünscht, und dafür bürgt ihm nicht eine ein- oder mehrmalige, sondern allein eine dauernde Kontrole der Düngerlager. Das wird jedem Unbefangenen wiederum einleuchten. Es bleibt also nur noch übrig, ob meine Person identisch ist mit einem zuverläßigen Chemiker oder nicht. Ich lasse das dahingestellt, bin aber vermessen genug, den chemischen Befund jedesmal eidlich zu bekräftigen.

Am Schlusse seines Aufsatzes berechnet Hr. Opitz die Einnahme, welche der Station nach den vorgelegten Statuten erwüchse, und zwar zu einer Höhe, die, hätte sie die Versuchs-Station, jedenfalls wesentlich zur Steigerung ihrer Thätigkeit beitragen würde. Nun lassen sich aber leichter drei Nullen und eine 7 davor schreiben, als 7000 Thlr. für die Station flüssig machen. Ich bekenne, da Hr. Opitz auch diesen Punkt anzuziehen nicht unterlassen hat, hiermit öffentlich, daß die Station nur dann die Kontrole übernehmen wird, wenn ihr die dazu erforderlichen Geldmittel zu Gebote stehen; denn es ist nicht nur die Anstellung einer neuen Arbeitskraft, sondern es sind auch eine Menge Fahr- und Inseratengelder erforderlich, ferner muß der Station hinlänglicher Ersatz geliefert werden für den bedeutenden Mehrverbrauch an Reagentien und Utensilien. Eine so große Last, als die Kontrole ist, auf unsere Schultern wälzen zu wollen, ohne daß der Station auch nur ein geringfügiger pekuniärer Vortheil erwüchse, wäre überdies ungerecht. Damit nun Niemand glaube, daß ich diesen Punkt nicht in Ueberlegung gezogen, bekenne ich öffentlich, daß ich mich auch mit ihm beschäftigt habe.

Damit aber Hr. Opitz niemals in die Verlegenheit komme, so große Opfer einer zwecklosen Kontrole zu bringen, sind wir fest entschlossen, das Düngerlager des Hrn. Opitz niemals zu kontroliren.

Dies unsere erste und letzte Erwiderung auf den Einwand des Herrn Opitz. Wir bitten das landwirthschaftliche Publikum, unser ferneres Schweigen damit zu entschuldigen, daß wir wichtigeren Gegenständen unsere Zeit zu widmen haben, und geben das Versprechen gern, daß wir's uns angelegen sein lassen werden, die Kontrole der Düngerlager endlich auch in Schlesien durchzuführen.

Ida-Marienhütte, den 10. September 1863.

Dr. Paul Bretschneider.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
—. .	Beuthen O/S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12. 9.	Brieg	55—65	—	43—48	35—38	24—27	60	18	47	120	3½	19	—	4¼
14. 9.	Bunzlau	70—77	76—85	50—55	35—43	25—28	52—57	26	45	160	3	—	9½	4½
9. 9.	Frankenstein	70	73	51	36	30	—	24	45	120	3½	18	—	4
15. 9.	Glatz	70—75	—	51—54	38—43	30—33	55—60	—	50	150	3½	—	—	—
15. 9.	Gleiwitz	76—80	—	47—59	38—40	27—29	72	25	39	150	3½	24	—	3
15. 9.	Glogau	65—67	—	48—50	37—39	25	50	16	41	127	—	—	9	4½
—. 9.	Görlitz	72—82	82—87	50—57	37—41	22—30	57—60	24	36	150	4	—	8½	5½
10. 9.	Grottkau	62—66	—	48—50	34—38	23—27	60	20	—	—	3	18	—	3¾
14. 9.	Grünberg	71	—	47	—	28	50	22	25	150	3	—	9	5
10. 9.	Hirschberg	83	88	58	40	28	56	28	35	125	3	—	8	6
12. 9.	Jauer	66—73	75—81	49—53	35—40	23—28	—	—	—	—	—	—	—	—
15. 9.	Liegnitz	67—72	77—82	48—52	36—40	25—27	49—53	17	38	150	4	—	9½	4¼
12. 9.	Leobschütz	67	71	48	38	30	65	25	40	170	3	16	—	4
9. 9.	Militsch	63	—	45	37	27	—	14	25	—	3	17	—	4
12. 9.	Münsterberg	64—68	66—70	45—49	33—37	26—32	—	—	60	150	3½	18	—	3¾
—. .	Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15. 9.	Neustadt	—	64	47	38	31	64	18	55	142	3½	16	—	3½
10. 9.	Ratibor	63—65	—	48—50	41	28—30	63	21	80	125	4	23	—	4
15. 9.	Reichenbach	62—68	69—75	46—52	35—39	28—32	—	24	55	172	3½	22	—	5
12. 9.	Sagan	—	69	50	38	28	—	20	37	—	3½	—	8¾	5
11. 9.	Schweidnitz	73	77	52	40	34	—	24	60	180	4	—	10	4½
14. 9.	Strehlen	59—65	68—70	45—50	30—38	26—29	67	22	—	—	3	19	—	4
16. 9	Breslau	60—67	63—74	45—52	35—39	25—27	44—56	20	45	160	4½	20	—	4¾

Breslau, 16. September. [Produktenbericht von Benno Milch.] Ueber die Getreide-Ernte in Deutschland hörten wir während dieser Woche nur Gutes. In gleicher Weise sprechen sich überwiegend auch die Ansichten über die demnächst beginnende Kartoffel-Ernte aus: nur unsere Mark und Pommern wollen diesem Urtheil sich noch nicht anschließen.

In England hat wieder eingetretenes schönes Wetter die Befürchtungen für die in einzelnen Distrikten noch nicht beendigte Ernte verscheucht, und die Folge der jüngst schwach aufgekommenen Spekulation die Stütze genommen. Der kleine Avance in den Preisen ging dadurch wieder verloren. Die französischen Märkte, stark behaupten, räumten sich nur schwerfällig gegen feste Forderungen der Inhaber. Dagegen hielt sich Mehl in Paris fest auf Preis, in Folge größerer Verschlüsse hiervon nach England; unter Anderem wurde ein derartiger Abschluß von 10,000—12,000 Sack Type-Paris angegeben. Belgien kam schließlich in rückgängige Preisbewegung, mit ihm Holland, zumeist wohl in Folge der flauen Berichte von der Ostsee. Letztere, theils durch die entmuthigenden englischen Berichte, theils durch die über Erwarten großen Zufuhren aus Polen veranlaßt, trat mit starken Offerten, sowohl an der Nordsee wie auch an unserem hiesigen Platze auf, was, vereint mit den starken Zufuhren, hier eine recht flaue Stimmung hervorrief, welche sich auch auf sämmtliche deutsche Märkte übertrug. In Oesterreich und Ungarn erhielten dagegen die starken Einkäufe der Regierung für die nothleidenden Comitate in letzterem Lande Getreide-Preise in steigender Tendenz.

In Berlin ist das Roggengeschäft unter den enormen Kündigungen von circa 76,000 Ctr. für welche sich, außer wenigen Reporteurs für verhältnißmäßig geringe Qualitäten, andere Empfänger nicht zeigten. Wie diese Zahl schon deprimirend auf Inhaber wirkte und zu Verkäufen zwang, so waren die starken Kanalzufuhren von 1200 Wispel eben auch nur geeignet, diesen Eindruck noch zu erhöhen, zumal fernere erhebliche Zufuhren von der Weichsel in Aussicht standen. Von Thorn meldete man nämlich, daß seit dem 1sten d. M. circa 8000 Wispel die Weichsel passirt haben, die zumeist für Berlin bestimmt sein sollen. Auch von Posen hatte man ein größeres Quantum für dort acquirirt, deren Ankunft per Bahn man zum Theil noch in diesem Monat entgegensah. Dies Alles, dem noch immer stockenden Absatze gegenübergestellt, ließ den eingetretenen Rückgang von circa 3 Thaler für nahe, und circa 2 Thaler für entferntere Sichten eben nicht überraschend erscheinen.

Die Witterung gewann ihr vorherrschend herbstlichen Charakter, Sonnenschein, Regen, kühles, trübes Wetter folgten aufeinander; für die Feldbestellung war dieselbe jedoch sehr nutzenbringend, da nunmehr rüstig mit der Herbstsaat vorgegangen werden kann, andererseits dürfte der Regen den noch zu Felde stehenden Futtergewächsen sehr zu gute kommen. — Der Wasserstand der Oder blieb derselbe ohne Bedeutung und können wir daher noch immer nicht von Schifffahrtsverkehr berichten, so lange kann jedoch auch der Geschäftsverkehr im Getreidehandel am hiesigen Platze nicht an Ausdehnung gewinnen und haben wir über denselben wenig Erfreuliches zu berichten. Wegen der jüdischen Feiertage war in den ersten Tagen dieser Woche das Geschäft sehr belanglos.

Weizen hat insbesondere eine sehr gedrückte Situation erlangt, die sich auf Preisstand ungeachtet des nicht festeren Angebotes von schönen und schweren Qualitäten Geltung verschaffte, wir haben daher gegen vorige Woche einen Preisdruck von mehreren Silbergroschen zu berichten; heut war Weizen nur bei neuerdings ermäßigten Forderungen verkäuflich, pr. 84 Pfd. weißer schlesischer 63—70—74 Sgr., gelber schlesischer 60—63—66 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** wurde wie zeither besonders in feiner Waare rege beachtet, wogegen die geringeren Qualitäten nicht entsprechende Kauflust fanden. Bei beschränktem Geschäft wurde heut pr. 84 Pfd. 45—48—51 Sgr., feinster bis 52 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel machte sich eine mattere Stimmung nach und für alle Termine geltend, so daß gegen Anf. der W. Preise c. 1¼ Thlr. niedriger schließen. Zuletzt per 2000 Pfd. pr. diesen Mon. u. Sept.-Octbr. 36½ Thlr. bez., Oct.-Nov. 37—37¼ Thlr. bez., Nov.-Decbr. 37½—¾ Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 38 Thlr. Gld., April-Mai 1864 38¼—¾ Thlr. bez. **Mehl** zeigte sich bei billigeren Offerten zumeist beachtet. Wir notiren Weizen I. 3½—4½ Thlr., Weizen II. 3¾ Thlr., Roggen I. 3¼—3¾ Thlr., Hausbacken 2¾—3½ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, in Partien ⅛—⅙ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 52—54 Sgr., Weizen-Futtermehl 45—47 Sgr., Weizen-Kleie 38—40 Sgr. pr. Ctr. — **Gerste** Anfang der Woche ohne Beachtung, drückte sich im Preise, wodurch sich schwache Frage herausbildete. Wir notiren pr. 70 Pfd. helle 36—38 Sgr., gelbe 34—35 Sgr. — **Hafer** hat sowohl in alter als diesjähriger Waare alle Beachtung verloren, und schwach bezahlte, die Preise, dagegen vorige Woche, im Lieferungshandel, wir notiren pr. 50 Pfd. loco 25—26—27 Sgr., pr. 26 Scheffel à 47 Pfund pr. dies. Monat u. Sept.-Oct. u. Oct.-Nov. 21½ Thlr., April-Mai 1864 22½ Thlr. Gld., ¾ Brf. — **Hülsenfrüchte** blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbsen 54—58 Sgr. Futter-Erbsen 48—52 Sgr. Wicken fehlen, 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen 60—68 Sgr. Lupinen, gelbe 45—48 Sgr., blaue 42—45 Sgr. pr. Schff. Buchweizen unbeachtet 55—60 Sgr. pr. Scheffel nominell. Hirse, roher, wenig Umsatz, 48—52 Sgr., gemahlener fehlt. — **Kleesaat** rothe, war sehr wenig beachtet und haben Preise daher einen wesentlichen Rückgang erfahren, wir notiren ordinäre 10—12 Thlr., mittele 11½—12½ Thlr., feine 14—15½ Thlr. Weiße Saat war bei schwachem Angebot zuletzt ruhiger, wir notiren 12—15—17—19 Thlr. — **Oelsaaten** haben, gleich den anderen Cerealien, an Beachtung verloren, die selbst durch niedrigere Preise nicht angeregt wurde. Bei flauer Stimmung galt heute pr. 150 Pfd. brutto Winterrübsen 190—216—210 Sgr., Winterraps 200—210—222 Sgr., Sommerrübsen 168—186—192 Sgr., feinste Sorten über Notiz. Dotter 90—95 Sgr. — **Hanf** 95—100 Sgr. pr. 60 Pfd. — **Senf** 3—4 Thlr. pr. Ctnr. — **Schlaglein** drückte sich bei reichlichen Offerten im Preise nachgeben, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto 5¾—6—6½ Thlr. — **Rapskuchen** bei stillem Geschäft billiger angeboten, in Partien 52—54 Sgr., im Einzelnen 55—57 Sgr. bezahlt. — **Leinkuchen** 75—80 Sgr. pr. Ctnr. — **Rüböl** eröffnete etwas fester, konnte sich jedoch nicht behaupten und schließt Preise ⅙—⅕ Thaler niedriger. Zuletzt galt per Centner à 100 Pfd. loco 12¾ Thlr. Br., pr. diesen M. 12⅓ Thlr., Septbr.-Octbr. 12⅓ Thlr. Br., Oct.-Nov. 12⅓ Thlr. Br., Nov.-Dec. 12⅓ Thlr. B. April-Mai 12½ Thlr. Br. — **Kartoffeln** 26—30 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Kartoffelstärke** beachtet, 4 Thlr. ½ nach Lieferungs-Conditionen zu haben. — **Spiritus** folgte in vergangener Woche dem raschen Rückgang in Berlin, und obgleich neue Waare noch sehr spärlich herangebracht wird, so ist das alte Lager doch noch so bedeutend, daß der Consum hinreichend befriedigt werden kann. Gekündigt wurden in verg. Woche 192,000 Quart. Der Preisrückgang betrug zuletzt gegen Anfang vorige Woche für nahe Termine ¾ Thlr., für Frühjahrslieferung ⅓ Thlr. Zuletzt galt per 100 Quart à 80% Tralles loco 14½ Thlr. bez., pr. dies. Mon. u. Septbr.-Oct. 14⅙, ⅔ Thlr. bez. u. Gld., Octbr.-Nov. do., Nov.-Dec. 14⅙ Thlr. Gld., April-Mai 1864 15¼ Thlr. Gld. — **Heu** 40—50 Sgr. pr. Ctnr. (11 Gebund à 10 Pfd.) — **Stroh** 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Butter** 19—21 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Zwiebeln** 30 Sgr. pr. Scheffel.

Landwirthschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Grünstraße Nr. 5), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalakten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den, seitens des Kreisvereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualifikation des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [555]

An Käufer von **Southdown-Schafen, kurzgehörntem Rindvieh, Schweinen, der grossen, mittleren, kleinen schwarzen und Berkshire-Race, Suffolk-Pferden etc. etc.**

Thomas Crisp zu Butley Abbey. England,

der Gewinner von **17 Prämien** in der **Hamburger internationalen Ausstellung,** erbietet sich zur Ausführung von Aufträgen auf obige oder andere verbesserte Racen von englischem Vieh. — Gute Referenzen werden gegeben und verlangt, so wie jede Auskunft auf Anfragen bereitwilligst gewährt wird. [710]

Butley Abbey Wickham Market, Suffolk, England im August 1863.

Allen Landwirthen empfohlen!!

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [742]

Taschen-Kalender
für die preußischen Haus- und Landwirthe
auf das Jahr 1864.

Von Dr. William Löbe.

Sechster Jahrgang.

Elegant gebunden mit Leinwandtasche und dem preußischen Wappen in Golddruck.

Preis 18 Sgr.

Löbe's Taschen-Kalender ist für jeden Landwirth ohne Unterschied durch seine praktische Brauchbarkeit, Reichhaltigkeit des Inhalts, Eleganz und Wohlfeilheit ein unentbehrliches Bedürfniß geworden.

Verlag der **Reichenbach**'schen Landw. Verlagshandlung in Wittenberg und Leipzig.



Zur **Herbstsaat** offeriren wir:

Echten Original-Probsteier Saat-Roggen und Weizen,

sowie **Korrens-Stauden-, span. Doppel-, Campiner** und **Böhmischen Roggen, Frankensteiner, Blumen-** und **Braunschweiger Weizen.**

Echten **Peru-Guano** mit 13—14 pCt. Stickstoff, **Baker-Guano** mit 75 pCt. phosphors. Kalk, **Knochenmehl,** roh und präparirt, mit 25 pCt. Schwefelsäure, **Staßfurter Kalisalz,** 1. Qualität, sowie alle übrigen Sämereien und Düngemittel. [673]

Kataloge stehen gratis und franco zu Gebote.

Scholz & Schnabel,

Breslau, Kupferschmiedestraße 16.

Das Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir

empfiehlt unter Garantie der Echtheit

Dungmittel:

Peru- und Baker-Guano — Stassfurter Kali-Salz — Knochenmehl — Chili-Salpeter — Düngergips — Poudrette — Superphosphat von Knochenmehl oder **Baker-Guano — Rapskuchenmehl;**

Wintersaat:

Weizen: Probsteier in Original- und 1. Absaat, **Frankensteiner weissen, englisch. gelben (haklings prolific)** und **rothen (clovers red), weissen** und **gelben schottischen, Blumen-, Braunschweiger Weizen;**

Roggen: Probsteier in Original- und 1. Absaat, **Correns-Stauden-, Riesenstauden-, Seeländer, Campiner-, böhmischen, schwedischen (Malmsjo** u. **Nyland)** u. **spanischen Doppel-Roggen;**

Landw. Maschinen.

Zeichnungen und Preis-Verzeichnisse sämmtlicher in Hamburg ausgestellten Maschinen liegen bei uns aus und nehmen wir Aufträge auf dieselben zu Fabrikpreisen entgegen. [750]

Echten Probsteier Saat-Roggen, vorzügl. Qualität,

in **plombirten Säcken,** ca. 2½ Scheffl. pr. enthaltend, offerirt billigst:

[741] **Ferdinand Stephan,** **Breslau,** Weidenstrasse Nr. 25.

Landwirthschaftliches. [700]

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte,

vielfach erprobte und bewährt befundene

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,

im Packeten auf 16 Scheffel preuß. Aussaat berechnet. Preis 20 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, **Breslau,** Kupferschmiedestr. Nr. 25.

Unsere ersten Sendungen

Echter Harlemer Blumenzwiebeln

in großen, schönen und ausgesuchten Exemplaren sind eingetroffen. — Kataloge gratis und franco.

Scholz & Schnabel,

[717] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Echte harlemer Blumenzwiebeln

direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, sind angekommen; dieselben fallen in diesem Jahre vorzüglich stark und schön, so daß sie einen reichen Flor versprechen, und offerire ich solche laut gratis in Empfang zu nehmendem Cataloge.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgasse-Ecke. [718]

Harlemer Blumenzwiebeln,

Hyazinthen in den schönsten Farben gemischt, à Stück 1½ Sgr., 100 Stück 5 Thlr.,
" mit Namen, vorzüglich stark und schön, à Stück 2 bis 4 Sgr., [738]
sowie alle übrigen Blumenzwiebeln empfiehlt die Samenhandlung:

Marstallgasse Nr. 1, 1 Treppe, Eckhaus der Schweidnitzerstraße, an der Kornschen Buchhdlg.

Alexander Monhaupt der Jüngere.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Vereine für den 20. d. M. anberaumte **Thierschau** und **Verloosung** wird **auf den 27. September d. J.** verlegt. Ort und Stunde bleiben unverändert. [740]

Rybnik, den 10. September 1863.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Loose sind zu haben in **Breslau** im **Annoncen-Bureau,** Karlsstraße 42, und in der **Cigarrenhandlung** von **Osw. von Collani,** Ohlauerstraße 10/11.

Ein junger, militärfreier Mann, sechs Jahr Landwirth, der schon auf großen Gütern, sowohl in Nieder- wie in Ober-Schlesien, konditionirte, sucht zu Michaeli oder Neujahr eine Stellung als Beamter. Adressen unter Chiff. A. G. werden an die Expedition dieses Bl., Herrenstr. 20, franco erbeten. [690]

Auf dem Dominium Gr.-Leipe bei Obernigk kann zum 1. Oktober c. ein gebildeter junger Landwirth als **Wirthschaftsschreiber** (Hofverwalter) mit jährlichem Gehalte von 80 Thlr. placirt werden. [744]

Ein großes Rustikalgut

bei Haynau, ¼ Meile vor Chaussee und Eisenbahn, ist aus freier Hand ohne Unterhändler zu verkaufen. Dasselbe hat 465 M. Acker, Forst und Wiesen; Gebäude massiv. Frank. Adressen unter R. G. übernimmt zur Beförderung die Expedition dieses Blattes, woselbst auch der Gutsanschlag einzusehen. [748]

Gesuch.

Zur größeren Verbreitung von **landwirthschaftlichen Artikeln** werden die **Adressen der Mitglieder landwirthschaftlicher Gesellschaften aller Länder** zu kaufen gesucht und außergewöhnlich gut bezahlt; die bestehenden gedruckten Mitgliederverzeichnisse beliebe man sogleich einzusenden, worauf der zu verlangende Preis sofort überschickt wird. Bei Vereinen, wo keine gedruckten Verzeichnisse bestehen, beliebe man die Anzahl der Mitglieder und den Preis einer Abschrift der Adressen anzugeben.

Gefällige Offerten werden durch **Otto Molien** in Frankfurt a. M. erbeten. [721]

Auktions-Anzeige von Vollblut-Ayrshire- und Allgäuer Zuchtvieh.

Am **Montag, den 2. November c.,** Vormittags 11 Uhr, werden auf hies. Rittergute c. 20 Stück junge Bullen und Fersen verkauft. Diese Thiere gehören der Ayrshire und Allgäuer Race an; erstere stammen aus der berühmten Zucht des Herrn von Nathusius-Hundisburg, letztere theils aus einer renommirten sächsischen Zucht, theils direkt aus dem Allgau. Gute Halb- und Dreiviertelblut-Thiere kommen mit zum Verkauf.

Vor der Auktion wird keins der Thiere verkauft; sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für jedes dieselben überschreitende Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 1. Oktober ab werden auf Verlangen spezielle Verzeichnisse versandt.

Der Verkauf von ca. **100 Stück edlen Merino-Böcken** beginnt aus freier Hand in hiesiger Stammschäferei ebenfalls am 2. November c., Schurgewicht pro Hundert der Heerde 3¼ Ctr., Preis pro Ctr. 100 bis 120 Thlr., lebend Gewicht der Verkaufs-Böcke bis 140 Z.-Pfd. [746]

Holzkirch bei Lauban, per Kohlfurth, den 12. September 1863.

Das Wirthschafts-Amt.

Baker-Guano.

Da die Vorräthe von Knochenmehl gänzlich geräumt sind, so machen wir die Herren Landwirthe besonders auf den **Baker-Guano** aufmerksam, der bei einem garantirten Gehalt von 75% phosphorsaurem Kalk, mit 20% Peru-Guano oder Chili-Salpeter gemischt, das beste und zugleich billigste Düngungsmittel ist.

Wir offeriren Baker-Guano zu festen Depot-Preisen bei Entnahme von Quanten

unter 100 Ctr.	über 100 Ctr.	über 300 Ctr.	über 600 Ctr.
$3\frac{5}{12}$,	$3\frac{1}{3}$,	$3\frac{1}{4}$,	$3\frac{1}{6}$ Thlr.

Baker-Guano-Superphosphat

(saurer phosphorsaurer Kalk $[CaO + 2Aq + PO_5]$)

unter Garantie von 18—22% in Wasser löslicher Phosphorsäure, entsprechend 40 — 45 % löslich gemachtem phosphors. Kalk-Gehalt, per Brutto-Centner in Säcken pr. contante Zahlung in Pr. Crt. in **Breslau** $3\frac{1}{2}$ Thlr. unter, $3\frac{5}{12}$ Thlr. über 100 Ctr.

Da gedämpftes Knochenmehl nur 45 a 50% phosphors. Kalk, entsprechend 20—24% schwer löslicher Phosphorsäure, und Knochen-Superphosphat nur 10 a 13% leicht lösliche Phosphorsäure enthält, so ist leicht zu berechnen, dass die im Baker-Guano u. B.-G.-Superphosphat zu den notirten Centner-Preisen gebotene Phosphorsäure dem Landmanne bedeutend billiger kommt, als diejenige im Knochenmehl und Knochen-Superphosphaten zu den dafür bestehenden billigeren Ctr.-Preisen. Der Landmann hat nicht so sehr den Handels-Preis, als wie die ihm für denselben gelieferte Phosphorsäure zu berücksichtigen. [751]

Schles. Landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Feldmäusefallen

bei **Julius Schröter,** Bischofsstraße 3.

Zur Saat [713]

empfehlen wir Original **Probsteier Saat-Roggen** und **Weizen,** so wie Absaaten von **Spanischem Doppel-Roggen, Schwedischem Stauden-Roggen, Correns-Roggen,** etc. billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Oderstr. 7.

Milchvieh-Offerte.

Bestellungen auf

Oldenburger Kühe, Kalben, Stiere und Kälber

werden noch angenommen. Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Oldenburg (Großherzogthum), den 8. September 1863. [747]

Landwirth **H. Detmers.**




J. Pintus & Co.,

Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:

Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neue Patent-Gelenk-Egge,** Preis pro Satz von 3 Stück 35 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Locomobilen, à 6, 8 u. 10 Pferdekraft, Preis 1400, 1650 und 1800 Thlr.)
Dampf-Dreschmaschinen, à 850, 600 und 400 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 370 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [553]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

Echten Peru-Guano unter Garantie 13—14 pCt. Stickstoff,
echten Baker-Guano " " 75 pCt. phosph. Kalk,
Ia. Staßfurter Kalisalz " 13—16 pCt. Kali,
echten Chili-Salpeter, Knochenmehl 2c. 2c. offeriren billigst:

[714] **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Oderstraße 7.

Zur Herbst-Düngung.

Phosphorsaurer Kalk, Chili-Salpeter, Staßfurter Abraum- (Kali-) Salz 2c. ist vorräthig, resp. zu beziehen durch die Comtoirs von **C. Kulmiz** in Ida-Marienhütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [752]

Die Fabrik landwirthschaftlich. Maschinen von Julius Raschke

in **Groß-Glogau** Nr. 170

empfiehlt: [581]

Rapsdrillmasch. mit Glasglocken 23 Thlr.,
Breitsäemaschinen, Breite 12′, für alle Getreide, 70 Thlr.,
Kleesäemaschinen mit Karre 15 Thlr.,
Wieseneggen 32 Thlr.,
Musmaschinen 34 Thlr.,
Viehwagen, 7′ lang, 3½′ breit, 50 Thlr.,
Lastwagen, 12′ lg., 6′ br., 90 u. 100 Thlr.,
Adlerpflüge mit Sech 11 Thlr.,
sowie **alle bewährten landwirthschaftl. Maschinen neuester Konstruktion** zu den solidesten Preisen.

Das Wirthschaftsamt Gr.-Dubensko per Orzesche offerirt zur Saat:

Französischen Roggen, 10 Sgr.,
Korrens-Roggen, 5 Sgr.,
Probsteier Roggen, 5 Sgr.

über höchste Breslauer Notiz den Scheffel am Tage der Lieferung. [619]

Samengetreide.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen bietet Samen-Weizen und Samen-Roggen von vorzüglicher Beschaffenheit an.

Beide Sorten sind von im vorigen Jahre aus der Probstei bezogenen Samen gewonnen. Dasselbe hat auch **spanischen Doppel-Roggen** zu verkaufen.

Die ersten beiden Sorten werden mit 10 Sgr. und die letzte mit 5 Sgr. über die höchste Notiz in dem Mittagblatt der Provinzial-Zeitung am Tage der Abnahme berechnet. [702]

Junge Bullen,

rein holländer Race, 1¾- und 2jährig, verkauft das Dominium **Schmolz.** [739]

Bei dem Wirthschafts-Amt Bitschin werden 200 Stück fast durchweg junge

Mutterschafe

zur Zucht zum Verkauf gestellt.

Der Preis der Wolle war in den letzten 10 Jahren zwischen 85 bis 95 Thlr. pr. Ctr.

Wirthschafts-Amt Bitschin, per Bahnhof Rudzinitz. [743]

Die **herrschaftliche Ofen- und Thon-Waaren-Fabrik zu Schwerta,** deren Lager sich zu **Meffersdorf bei Wigandsthal** befindet, empfiehlt alle Sorten

Schmelzofen

von **vorzüglich feuerfestem Thon zu sehr soliden Preisen.** Auch werden Bestellungen von Mosaik-Fußböden und Topf-Gewölben entgegengenommen. Proben von Kacheln und Mosaik gratis, und werden solche auf Wunsch bei Bestellungen vorher eingesandt. [755]

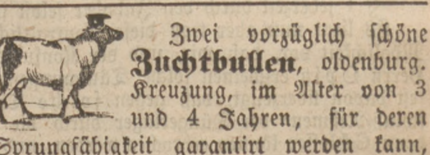
Samenweizen.

Das Dom. Zülzendorf bei Gnadenfrei hat **weißen** und **Braunschweiger Weizen** zu verkaufen. Der Preis für den Scheffel wird auf 10 Sgr. über die höchste Notiz in dem Mittaglatte der Schlesischen Zeitung vom Tage der Abnahme festgesetzt. [703]

---

140 Stück junge, starke Hammel und 80 St. dergl. Mutterschafe, reichwollig, gesund und ebenso als Wollträger wie zur Mast geeignet, offerirt das Domin. Gerlachowo, Station Bojanowo, z. Verkauf.

Einen Bullen, oldenburger Race, 1½ Jahr alt, von schönen Formen und sprungfähig, verkauft das Dom. Brockotschine bei Trebnitz. [732]



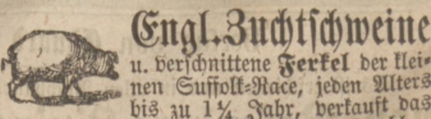
Zwei vorzüglich schöne **Zuchtbullen,** oldenburg. Kreuzung, im Alter von 3 und 4 Jahren, für deren Sprungfähigkeit garantirt werden kann, stehen auf der Herrschaft Gr.-Peterwitz bei Canth wegen Ankaufs von Shorthorns zum sofortigen Verkauf. [723]

Gräfl. zu Limburg-Stirum'sches **Wirthschafts-Amt.**

Fehlerfreie **Sprungbullen,** so wie tragende **Kalben,** ostfriesischer Art, stehen jeder Zeit zum Verkauf auf dem Dominium Raake bei Oels. [707]

Ein sprungfähiger Stier

der Danziger Niederungs-Race, 21 Monate alt, und stark und schön gebaut, ist auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zu verkaufen.



Engl. Zuchtschweine

u. verschnittene **Ferkel** der kleinen Suffolk-Race, jeden Alters bis zu 1¼ Jahr, verkauft das Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen.

Zur Kaninchenjagd.

Einige weiße, zahme **Frettchen** (à Stück 1 Ld'or.) hat wieder abzugeben das [745]

Dominium Malschwitz bei Neustädtel.

Wiener Apollo-Kerzen,

schönster Qualität in 4er, 5er, 6er u. 8er Packung, **das richtige wiener Pfund** à 13 Sgr., bei 10 Packet à 12½ Sgr., bei größerer Entnahme noch billiger bei [719]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.** Ohlauerstr. Nr. 14.

Ein **Brenner,** zugleich **Destillateur,** vertraut mit der Dampfmaschine, sucht Stellung. **Stolp,** Königsgraben 2, Berlin. [756]

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.